

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telefon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreispaltige Pettizelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telefon: Nr. 4102.

Nr. 50. Auflage 71 000 Chemnitz, Freitag den 15. Dezember 1905. Auflage 71 000 17. Jahrgang.

Zu dringender Beachtung!

Wegen der bevorstehenden Feste müssen wir die Redaktion für die beiden folgenden Nummern (51 und 52) schon am Sonnabend vor dem Erscheinen derselben schließen, was man bei für diese Nummern bestimmten Einwendungen beachten möge.
Die Redaktion.

Um eine geregelte Beitrags-Leistung zu erreichen, geben wir bekannt, daß heute die 50. Woche zu zahlen ist.
Der Zentralvorstand.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen, Gardinen- und Spitzenwebern in Dobrich bei Dresden, Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur, Aktien-Gesellschaft, Diesel & Co. in Dresden und Falkenstein i. B., Handschuhschneidern in Aß i. B., Posamentierern in Hamburg, Kiel, Magdeburg, Leipzig, Jengdruckern in Arefeld, von Mittern und Strickern in Hohenkirchen bei Lützenau (G. Binde-muth), Tuchwebern und Weberinnen in Dudenwalde (Gewin und Bernhardt) von Baumwollspinnern und Webern in Aßin a. M., Webstuhlwirthern in Gräfen (Wienands & Rastel).

Waffenstreik-Wirris.

Man schreibt uns:
Es ist seit dem Jenaer Parteitag in einem großen Teil der Gewerkschaftskräfte die dort angenommene Resolution, betreffend den politischen Massenstreik, diskutiert worden, teils in zustimmender, teils in ablehnender Weise. Letzteres ist manchmal in einer Form geschehen, daß man sich unwillkürlich fragt, ob man ein der modernen Arbeiterbewegung angehöriges Organ vor sich hat. Es ist meiner Ansicht nach Pflicht der Gewerkschaftspressen, gegen derartige Auswüchse Stellung zu nehmen um dadurch eventuellen Schülern, welche aus dem Grollschweigen dazu gezogen werden können, die Spitze zu brechen. Im „Correspondent“ wurde der letzte Jahresbericht des Deutschen Buchdruckerverbandes gegeben. Nachdem das Vermögen des Verbandes auf 5 990 080 Mk. angegeben worden ist, knüpft der Artikelschreiber unter der Suggestion der 6 Millionen daran folgende Betrachtungen:

Rechnen wir davon rund 4 Millionen verfügbar für Streikunterstützung und folgten dann den strengen Forderungen der Generalstreikapostel à la Rosa Luxemburg, so wäre die ganze Herrlichkeit bald zu Ende — und das Hungern für die Ueberzeugung könnte seinen Anfang nehmen. Sind wir dann bei der Glend- oder richtiger der esenden Theorie angelangt, dann, ja dann endlich läme die Bestimmung, und das Sammeln von Fonds könnte unter den schwierigsten Umständen von neuem beginnen. Nach mehreren Degennten von Jahren, wenn dann endlich wieder eine nennenswerte Summe beisammen wäre, könnten nochmals solch maderne Herolaten erstanden, die mit dem Massenstreik, der direkten Aktion oder sonst welchem modernen Mittel der Masse des Volkes wohl ein Brillantfeuerwerk von wenigen Tagen vormachen könnten, im übrigen aber die wirklichen Bedürfnisse unbefriedigt lassen. Hier trifft das Goethesche Wort im „Faust“ zu:

„Ich sag' es dir: ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier auf vier Füßen, er kriecht,
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.“

Es ist vielleicht ein Unglück für den Artikelschreiber, daß er einer Gewerkschaft angehört, welche infolge ihrer Stärke und durch Abschluß von Tarifverträgen seit längerer Zeit von Streiks und Massenaußerungen verschont geblieben ist. Die Fühlung mit den Arbeiterkreisen, überhaupt der Sinn für den Massenkampf, scheint ihm durch die geregelten Verhältnisse, in denen er lebt, verloren gegangen zu sein. Ist nicht er nicht so ironisch von dem „Hungern für die Ueberzeugung“ reden zum Gluck gibt es noch Menschen, die eventuell für ihre Ueberzeugung hungern werden, und das ist der Stolz der Arbeiterklasse, daß sie diese Fähigkeit noch nicht verloren hat. Der „Vorwärts“ beweist ganz richtig dazu.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung läßt sich stets als Glied der gesamten Arbeiterbewegung, als Träger des proletarischen Klassenkampfes, dessen historische Aufgabe es ist, die Lage der gesamten Lohnarbeitenden Klasse materiell zu heben, ihre politischen Rechte zu erweitern und schließlich das kapitalistische System überhaupt durch die sozialistische Gesellschaft zu ersetzen.
Auf Grund dieser und langer Erwägungen hat der Parteitag die Resolution Bebel angenommen, deren hauptsächlichster Inhalt lautet:

„... daß es namentlich im Falle eines Anschlags auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht oder das Koalitionsrecht die Pflicht der gesamten Arbeiterklasse ist, jedes geeignet erscheinende Mittel zur Abwehr nachdrücklich anzuwenden.“

Als eines der wirksamsten Mittel, um ein solches politisches Verbrechen an der Arbeiterklasse abzuwehren, oder um sich ein wichtiges Grundrecht für ihre Befreiung zu erobern, betrachtet gegebenenfalls der Parteitag die umfassendste Anwendung der Massenarbeitseinstellung.“

Und das nennt der „Correspondent“ strenghafte Forderungen der Generalstreikapostel und „Brillantfeuerwerk“. Was wäre unsere ganze Gewerkschaftsbewegung ohne Koalitionsrecht, ohne Versammlungsfreiheit usw., und diese Rechte durch neue Kampf-mittel zu erhalten und auszuüben, ist geradezu eine Pflicht der Arbeiterklasse, ganz gleich, ob man ihr „moderne Herolaten“ oder andere verhöhnende Bezeichnungen an den Kopf wirft.

Wie übrigens ein derartiger Artikel angesichts der Massen-aussperrung in der Elektro-Industrie und neuerdings in Thüringen, bei denen insgesamt circa 80 000 Personen in Frage kamen, geschrieben werden konnte, ist rätselhaft; die richtige Meinung der deutschen Arbeiterklasse kann sich der Schreiber von den Arbeitern selbst holen. Lange genug war der Ruf nach neuen Kampfsmitteln ertönt; diesem Verlangen ist der Parteitag in durchaus befriedigender Weise nachgekommen. Müßten nicht gerade die Ereignisse in Russland durch ihre überwältigende Macht den „Correspondent“ zwingen, daß die Arbeiter-massen gewillt sind, nicht nur für ihre Ueberzeugung zu hungern, sondern selbst ihr Leben zu lassen? Gibt ihm nicht die Arbeiter-klassen Oesterreichs durch ihre imposante, einzig dastehende, mit einem so großen Erfolg gekrönte Demonstration einen Schlag ins Gesicht? Wer für derartige Erscheinungen kein Auge hat, der ist blind für die ganze Arbeiterbewegung, dessen Ansichten gleichen einem „Brillantfeuerwerk“. Sie verpuffen nach kurzem Aufleuchten. Soll sich die Arbeiterklasse nur in Massen-aussperrungen lassen und selbst keinen Massenstreikgedanken aufkommen lassen? Nein und tausendmal Nein! Wenn der Gebildete nirgends Recht kann finden, greift er getrosten Mutes in den Himmel und holt herunter seine ewigen Rechte!

Wenn einzelnen vermögenden Gewerkschaften nur die Geldkosten Schmerzen bereiten, so kann man wohl getrost erklären: wenn der Moment gekommen und die deutsche Arbeiterklasse gezwungen ist, zum Massenstreik zu greifen, dann wird sie auch auf die Gelder verzichten, sie wird für ihre Ueberzeugung zu hungern wissen, sie wird alle daraus entstehenden Konsequenzen selbst tragen. Sie wird sich in ihrem Gang durch nichts aufhalten lassen! Und wenn dann draußen der dumpfe Tritt der Arbeiterbataillone ertönt, die für ihre Rechte und Freiheiten demonstrieren, dann können diejenigen, die jetzt die Arbeiterklasse ironisieren, in ihrem Kämmerlein sitzen und die Millionen zählen. Wir Textilarbeiter haben nichts zu verlieren.

Wir erlauben uns, dem Vorstehenden folgende Betrachtungen anzufügen:

Durch die Aufnahme des politischen Massenstreiks in die Reihe der politischen Kampfsmittel durch den Jenaer Parteitag ist für die Gewerkschaften die Frage einer breiten Bewegung, ob sie die Verpflichtung hätten, sich für einen politischen Massenstreik zu engagieren, indem sie ihren Mitgliedern anraten, an einer solchen Aktion teilzunehmen und ihnen eventuell aus der Kasse der Gewerkschaft für die Dauer des Streiks Unterstützung zu gewähren.

Zwar wurde in der angezogenen Resolution als Voraussetzung für ein gutes Gelingen eines eventuellen Massenstreiks eine noch weitere numerische Stärkung der Gewerkschaften angenommen. Allein wie die politischen Dinge sich jetzt gestalten, ist kaum anzunehmen, daß ein Massenstreik solange auf sich warten lassen wird, bis die Gewerkschaften die gewünschte Entwicklung erlangt haben werden. Wenn nicht alle Angelegenheiten trügen, will man in der Partei nicht darauf warten, und bei den Massen dürfte einmal der Drang nach einer solchen Bewegung so spontan hervorbrechen, daß jede rechtmäßige Erwägung im entscheidenden Augenblick hintenan geht und solche wahrscheinlich erst dann angestellt würde, wenn sie schon zwecklos geworden wäre.

Man wird also in jedem Fall gut tun, mit der Möglichkeit eines Massenstreiks schon für die Zeit zu rechnen, wo die Gewerkschaften dem Höchststande ihrer Entwicklung nach sehr fern wären.

Wäre es nun im Interesse der Gewerkschaften, ihre Mitglieder zur Teilnahme an einem solchen aufzufordern bzw. sie während des Ausstandes zu unterstützen?

Es handelt sich hierbei, wohlgerathen, um einen Streik, dessen Ziel ein politisches ist. Im allgemeinen verfolgen die heutigen Gewerkschaften aber nur wirtschaftliche Ziele. Der politische Massenstreik würde diesen Zweck daher nur erreichen, wenn durch ihn politische Eroberungen gemacht wer-

den könnten, die auch den wirtschaftlichen Zwecken der Gewerkschaften zu statten kämen. Das dürfte aber bei jeder Forderung, die einem politischen Massenstreik zu Grunde liegen könnte, der Fall sein, denn alle werden darauf gerichtet sein, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die innere wie äußere Politik zu erhöhen und sie in den Stand zu setzen, mehr Einfluß auf die gesamte Gesetzgebung zu gewinnen.

Die Gewerkschaften könnten dabei nur gewinnen, niemals verlieren.

Demnach müßten sie unter allen Umständen dem politischen Massenstreik das Wort reden und eventuell für ihn Opfer bringen, ja große Opfer, wenn es sein müßte und nur irgendwelche Aussicht vorhanden wäre, daß der Massenstreik auch sein Ziel erreichen würde.

Aber selbst wenn daran nicht zu zweifeln wäre — und daß Zweifel daran unter den gegenwärtigen Umständen berechtigt wären, wird wohl niemand in Abrede stellen wollen —, müßten die Gewerkschaften immer noch erwägen, ob der eventuelle Gewinn der Opfer wert wäre, die der Kampf erfordert und die die Gewerkschaften auf längere Zeit für wirtschaftliche Kämpfe unfähig machen würden. Die Sozialdemokratie kann wohl die Position der Gewerkschaften im öffentlichen Leben bestärken helfen, sie kann aber deren Aktionskraft auf dem wirtschaftlichen Kampffeld nicht haben, auch wenn sie ihren ganzen politischen Einfluß für sie aufwendet; sie kann z. B. die rechtliche Stellung der Gewerkschaften bestärken, aber deren innere Kraft zur erfolgreichen Führung wirtschaftlicher Kämpfe nicht heben, d. h. sie kann deren Kampf nicht hartnäckig, sondern nur wirtschaftliche Kämpfe geführt werden können.

Würden nun die Gewerkschaften ihre Kassen durch einen politischen Massenstreik dermaßen schwächen, daß sie zur Führung wirtschaftlicher Kämpfe — und wären es auch nur Abwehrkämpfe — auf längere Zeit unfähig würden, so würden sie damit ihren eigentlichen Zweck aufgeben oder wenigstens doch in den Hintergrund stellen und einen Nebenweg zum Hauptzweck machen. Dieser Nebenweg würde aber für die Gewerkschaften zum Hauptzweck werden, wenn z. B. durch den Erfolg oder Mißerfolg eines politischen Massenstreiks über Sein oder Nichtsein der Gewerkschaften entschieden werden müßte, wenn z. B. die Regierung eine Erdrosselung der Gewerkschaften plante, wogegen die Sozialdemokratie den politischen Massenstreik proklamierte. Für einen Streik mit einem solchen Ziel müßten die Gewerkschaften in ihrem eigenen Interesse mit ganzer Kraft eintreten und dürften kein Opfer scheuen, weil andernfalls mit ihnen selbst ihre wirtschaftliche Macht schwände.

In allen anderen Fällen müssen die Gewerkschaften um ihres Hauptzweckes, der Führung wirtschaftlicher Kämpfe, willen, bei politischen Massenstreiks haushälterisch verfahren.

Das schließt aber keineswegs aus, daß sie ihre Mitglieder ermuntern können, an einem politischen Massenstreik teilzunehmen. Ja, da die Bestrebungen, die mit einem politischen Massenstreik verfolgt werden könnten, ja indirekt immer den Bestrebungen der Gewerkschaften zu gute kommen, müssen sie das sogar tun. Damit verpflichten sie sich aber keineswegs zur Unterstützung ihrer Mitglieder, wenigstens nicht in einem Maße, die sie für wirtschaftliche Kämpfe auf längere Zeit hinaus unfähig machen würden. Dagegen müßten sogar die Mitglieder selber entschieden protestieren, wenn sie nicht wollen, daß die wirtschaftliche Vereinerung ihren wirtschaftlichen Zweck aufgeben soll. Und das können sie nicht wollen, weil sie die Beiträge von Zeit zu Zeit erhöht haben, um wirtschaftliche Kampffonds zu schaffen, nicht politische, die ja in den Parteio-rganisationen gesammelt werden oder doch gesammelt werden sollten. Wenn schon bei politischen Massenstreiks Unterstützung gezahlt werden sollte, so könnte man dieselbe noch eher von den politischen als von den wirtschaftlichen Organisationen erwarten.

Wir sind aber der Meinung, daß bei politischen Massenstreiks Unterstützung überhaupt nicht gezahlt zu werden braucht. Denn wochenlang kann ein solcher Streik doch nicht dauern, weil sonst die Ausständigen auch bei der höchsten Unterstützung, die gezahlt werden könnte, infolge enormer Steigerung der Preise für die notwendigsten Bedarfsartikel doch nachgeben müßten und der Streik verloren wäre. Bei jedem Massenstreik, der den Namen verdient, würden also entweder die Herrschenden oder die Streikenden bezettelt nachgeben müssen. Andernfalls langt derzeit auf einen Punkt an, wo die menschliche Natur ihm Einhalt gebietet. Kürzere Zeit wird aber jeder auch ohne Unterstützung aushalten bei einer Aktion, die ja überhaupt nur vom Idealismus getragen werden kann. Und wo der Idealismus so ausgeprägt ist, wird man wenig oder garnicht nach Unterstützung fragen, umso weniger, als man in dieser Stimmung natürlich an seinen baldigen Sieg glaubt, der nicht ausbleiben wird, wenn die Kundgebung einen achtunggebietenden Umfang annimmt. Im anderen Fall würde auch die höchste Unterstützung der Ausständigen deren Sieg nicht herbeiführen.
Die Redaktion.

Wie Unternehmer Wort halten

zeigt sich jetzt wieder in dem sächsisch-thüringischen Textilbezirk, wo sich von neuem schwere Differenzpunkte herauszubilden beginnen. Während die Fabrikantenpreise eben noch dabei sind, die Schmutzwaren wegzufügen, die der brutale Gewaltakt der Fabrikanten gegen die Arbeiter vor den Fabrikatoren hinterlassen hat, vollziehen sich in den Fabrikantenzirkeln Dinge, die eher auf alles andere als auf eine friedensliebende bei den Fabrikanten schließen lassen. Am Ende des Lohnkampfes ist den Arbeitern hoch und teuer versprochen worden (die Vereinbarung liegt sogar schriftlich vor), daß Maßregelungen aus Anlaß des Lohnkampfes nicht stattfinden sollten. In Wahrheit liegt noch eine große Anzahl besonders von Färbearbeitern auf der Straße, während in den Fabriken neue Arbeitskräfte eingestellt werden! Das soll eine — natürliche Folge der Aussperrung sein, wie die Fabrikantenpresse zu behaupten sich erdreißelt. Warum aber da erst das Versprechen, daß keine Maßregelungen stattfinden sollen?

Der neue Lohnvertrag, um den sich der Kampf drehte, erweist sich mit jedem Tage mehr als das, was für ihn die Arbeiter hielten: als der reine Wuchelhaß! Beim Ausprobieren zeigt sich, daß es sich faktisch um eine Lohnreduktion auf Kosten der Arbeiter handelt. Von den so viel geordneten „Zulagen“ merken die Arbeiter nichts, wohl aber von Lohnreduktionen. Und wenn die Arbeiter dagegen vorstellig werden, wie das in den letzten Tagen so häufig der Fall war, dann wird gesagt — es sei ein „Irrtum“ unterlaufen. Die Differenz wird nachgezahlt — aber nicht als Lohn, sondern als „Vergütung“, — damit sie bei der nächsten Gelegenheit verschwinden kann und die Arbeiter haben das Radischen!

In § 12 der „Allgemeinen Bestimmungen“ des neuen Lohnvertrages heißt es, daß die bisher gezahlten „höheren Löhne weiter gezahlt“ werden sollen. Sie werden aber nicht weiter gezahlt, sondern die vorstehend erwähnten Lohnreduktionen sind auch hier eingetreten und man sucht auch hier die Differenz mit einem „Irrtum“ zu entschuldigen.

Vor Beendigung des Lohnkampfes hat Fabrikant Bochned aus Glausau wiederholt vermittelnd eingegriffen und erklärt: Wenn die Gewerbetreibenden ihr Wort nicht halten, dann wolle er die Differenzen aus der eigenen Tasche ausgleichen. Wenn Herr Bochned Wort halten will, dann muß er über einen riesigen Geldsack verfügen.

Die Fabrikanten hoffen noch immer, daß die Arbeiter einig werden und dem Verbands den Rücken kehren. Das Gegenteil ist zu konstatieren! Wenn sich zwei Mitglieder vom Verbands abmelden, haben sich mindestens zehn schon wieder neu angemeldet! Und der Kampf ist nicht aufgehoben, sondern nur ausgesetzt. Er kann bald genug von neuem beginnen. Die Arbeiter sind durch den brutalen Gewaltakt der Unternehmer einig geworden!

Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.

Die Frau gehört in die Häuslichkeit, an den Herd! So donnert der ehrliche Bürgermann, der nichts liest und doch alles verstehen will, wenn von den Bestrebungen der Frauen nach Gleichberechtigung die Rede ist. „Wägen sich dieselben um ihre Kochtöpfe kümmern und nicht um Politik“, ironisiert er, wenn Frauen sich erdreissen, Versammlungen zu besuchen. Wir wollen nicht annehmen, daß in Lobberitz die Frauen deshalb nicht gern von der Polizeibehörde in Versammlungen gesehen werden, weil sie ihnen die politischen Rechte, speziell das Versammlungsrecht, withholding, sondern wir glauben gern, daß die dortige Polizeibehörde aus innerer Überzeugung, im Bewußtsein ihrer Verantwortung die öffentliche Versammlung am 29. November auslöste, in der Frau Köhler aus Dresden zu den Textilarbeitern und Arbeiterinnen über „Unternehmerorganisation und Arbeiterorganisation“ sprechen sollte.

Der Hergang der Tragödie war folgender: Gaudet Reimes meldete bei der Polizeibehörde in Lobberitz eine öffentliche Versammlung für den 29. November an. Am 27. November erhielt er darauf folgenden Bescheid: „Ich mache darauf aufmerksam, daß gemäß § 8 Abs. 4 des Vereinsgesetzes die Teilnahme von Frauenspersonen an Versammlungen politischer Vereine, zu denen der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter gerechnet werden muß, untersagt werden muß und Sie sich bei Nichtbeachtung dieser Bestimmung eventuell einer polizeilichen Anweisung der Versammlung aussetzen. Ich gebe Ihnen anheim, eine erneute Anmeldung der Versammlung ohne Teilnahme von Frauenspersonen zu bewirken. Hedmann, Bürgermeister.“

Ein hartgefotterter Sünder ist aber so leicht nicht von dem abzubringen, was er für sein Recht ansieht, und so hielt Reimes die Versammlung ab und ließ auch die Frauen ins Lokal. Trotz Aufforderung des Polizeibeamten versteifte er sich auf sein Recht, weiß die Frauen nicht aus, und die Versammlung wird aufgelöst. Darauf meldet Reimes für den 5. Dezember und dasselbe Lokal eine Volksversammlung an, wo Frau Köhler über das Thema: „Die Frau als Lohnkämpferin, als Hausfrau und Mutter“ referieren sollte.

Auf die Anmeldebekleidigung zu dieser Versammlung schreibt die Behörde nun folgenden Passus:

„Falls politische Sachen besprochen werden sollten, ist die Teilnahme von Frauen ausgeschlossen.“

Wegen der Verletzung der Versammlung am 29. November erhebt Reimes beim Landrat in Kempen Beschwerde; ebenso wegen der in Aussicht gestellten Nichtzulassung von Frauen. Darauf erhält er folgenden Bescheid:

Ihre Beschwerde vom 29. November 1905 wegen polizeilicher Anweisung der Versammlung am 29. November und Ihre Beschwerde vom 2. Dezember 1905 wegen der Verweigerung der Teilnahme von Frauen an einer auf den 5. Dezember 1905 in Lobberitz einberufenen Versammlung muß ich als unbegründet zurückweisen. Die von Ihnen am 29. November in Lobberitz abgehaltene und wegen der Teilnahme von Frauen polizeilich aufgelöste Versammlung, sowie die auf den 5. Dezember einberufene und von der Polizeibehörde auf Männer beschränkte Versammlung kann nicht als eine öffentliche Volksversammlung im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes angesehen werden. Diese Versammlungen müssen vielmehr als Versammlungen eines Vereins gelten, der bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. (§ 8 des Vereinsgesetzes.) Sie sind Geschäftsführer des Vereins Deutscher Textilarbeiter (Innsbrunnener Gau); dieser Verband ist zweifellos ein politischer Verein. Die in Lobberitz am 29. November abgehaltene und auf den 5. Dezember von Ihnen einberufene Versammlung war aber, wie aus den Umständen angenommen werden muß, eine Versammlung dieses politischen Vereins, wenn auch Nichtmitglieder daran teilgenommen haben bezw. daran teilnehmen konnten. Straßl.“

Selbstverständlich wurde die Versammlung abgehalten. Reimes legte den Anwesenden die Gründe dar, welche ihn veranlaßten, trotz der Aufforderung des Beamten, die Frauen auszuweisen, dieselben ins Lokal zu lassen. Und da der Beamte sah, daß hier kein Zureden und auch kein Beistehen half, ließ er wiederum auf.

Wegen des Bescheides vom Landrat in Kempen ist Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingereicht worden. In Deutschland sind neben den Arbeitern mehr als 15 000 Arbeiterinnen im Textilarbeiterverband organisiert. Der Verband verfolgt statutarisch nur wirtschaftliche Bestrebungen. Das Statut ist der Polizeibehörde darzulegen, der Verband seinen Sitz hat, eingereicht worden. Seit 1880 sind organisierte Textilarbeiter in Lobberitz, sie halten unter polizeilicher Überwachung Versammlungen ab, die Tendenz des Verbandes ist der polizeibehörde bekannt. Jetzt mit einem Male ist der Verband ein

politischer Verein und sogar die öffentliche Volksversammlung ist eine politische Vereinsversammlung, weil Reimes, der Anmeldebekleidigung, Beamter des Textilarbeiterverbandes ist.

Mit der Übernahme seines Postens hat Reimes sich also nach landrätlicher Deduktion in gewissem Sinne aller staatsbürgerlichen Rechte begeben: er kann keine Versammlung mehr einberufen, ohne daß diese zu einer Vereinsversammlung des Textilarverbandes gestempelt wird. Die Behörde macht es sich wirklich fürchtbar bequem. Wir wollen ihr nur noch verraten, daß Reimes auch noch Mitglied der sächsischen Landesliste ist, und so könnte sie in denselben Gedankenstränge ebenso geistreich annehmen, es handle sich bei den von ihm angeordneten Versammlungen um Veranstaltungen religiöser Natur. Die Polizeibehörde in Lobberitz, und der Landrat erst recht, müssen es wissen, daß Frauen selbst an politischen Vereinsversammlungen teilnehmen dürfen, falls sie sich in einem abgegrenzten Raum, dem Segment, anhalten. Von vornherein kann also selbst die Polizeibehörde in Lobberitz nicht die Anwesenheit von Frauen in politischen Vereinsversammlungen verbieten, und in öffentlichen Volksversammlungen steht ihr überhaupt kein Recht zu, unter den Geschlechtern eine Wahl vorzunehmen.

Erfolg hat die zweimalige Versammlungsausschließung ja insofern gehabt, als sie den Arbeitern zeigte, wie wenig ihre Ansichten über Vereinsrecht und Versammlungsfreiheit mit denen der Ausschließbehörde übereinstimmen. Für die Arbeiterbewegung wirkt solche Belehrung immer befruchtend, und so hat die Wahnahme der Behörde für den Verband und die Frauenbewegung recht gute Erfolge gezeitigt. Der Erfolg unserer Beschwerde und der später folgenden Schadenserklärung wird diese für uns recht erfreuliche Wirkung nach sich ziehen.

Mitteilungen aus Sachreisen.

Nachen. Sonderbare „Agitatoren“ der „Christlichen“! Kam da am Sonntag den 3. Dezember ein Weber im Alter von 30 Jahren auf unser Verbandsbureau und erzählte freudestrahelnd, daß es ihm endlich gelungen sei, die — Erlaubnis seiner Frau zu erhalten, dem Christlichen Verbands zu kehren und zu uns überzutreten. Schon im vorigen Jahre sei er selbst davon überzeugt gewesen, daß die Christlichen Führer die Mitglieder zum Parren hielten, aber um des lieben Friedens mit seiner Frau willen habe er so lange seinen Uebertritt verweigert. Aber mancher gute Mann denkt und seine bessere Ehehälfte lenkt! Am 6. Dezember erschien die Frau selbst im Bureau und verlangte in frechem Tone das christliche Mitgliedsbuch ihres Mannes zurück, widrigenfalls sie zum Polizei-Kommissar gehen wolle. Es wurde ihr jedoch bedeutet, daß nur ihr Mann, der seinen Uebertritt bewerkstelligt habe, sein Buch auf Verlangen zurückerhalte. Wulshnaubend erklärte hierauf die Vertreterin des zarten Geschlechts: „Na, dann werde ich meinen Mann gleich nach Feierabend hierher besorgen.“ Und richtig, gleich nach 7 Uhr erschien das Ehepaar, sie, siegesbewußt, er, seiner traurigen Lage eingedenk, tiefbetäubt. Letzterer erklärte nur: „Wenn ich auch, um Ruhe vor meiner „sanften“ Taube zu haben, vom Uebertritt zurücktrete, in den „Christlichen“ Verband kriegt mich doch kein Pferd mehr.“ Hierauf die Vertreterin des „schwachen“ Geschlechts: „Na, das wollen wir einmal abwarten, da habe ich auch noch ein Wort mitzureden.“ Und sie verließ unter „lebenswürdigem“ Schimpfen das Lokal. Nun war aber der Uebertritt schon im Buch folgendermaßen vermerkt: „Am 3. Dezember übergetreten zum Deutschen Verbands.“ Wahrheitsgemäß wurde nun darunter eingetragen: „Am 6. Dezember aus dem Verbands.“

Wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet worden, hatte der Sammler des „Christlichen“ Verbandes, nach dem er wochenlang vergeblich verfuhr, dem Manne die „Schlichtigkeit“ der freien Gewerkschaften einzupauken, in Abwesenheit des Gatten die Frau ausgesucht und beiden schon die „Hölle und alles, was daran herumhängt“ zugesichert, wenn ersterer seinen Beschluß ausführen würde. Wenn wir vorstehendes betrachten, können wir uns gar nicht mehr wundern, wenn ein großer Teil der „Christlichen“ Mitglieder ihren Arbeitskollegen gegenüber in drastischer Weise ihre eigenen Führer beurteilen, andererseits aber nicht den Mut haben, ihre Konsequenzen zu ziehen. Gegen die „resolute“ Agitatoren ist doch der für die „Christlichen“ Gewerkschaften agitierende Herr vom heiligen Vincenzverein ein wahrer Waisensnabe!

Göppingen. Sonntag den 3. Dezember fand in der Bierhalle „Zu den drei Königen“ die jährliche Generalversammlung statt. Von vornherein sei bemerkt, daß die Versammlung im Verhältnis zu der überaus wichtigen Tagesordnung sehr schlecht besetzt war. Das ist nur darauf zurückzuführen, daß manche Kollegen Angst haben, ein Amt zu bekommen, andere glauben, wenn sie ihren Wochenbeitrag bezahlt haben, genug getan zu haben! Ueber solche Trägheit und Feigheit sollte man in Göppingen gar nicht mehr zu schreiben brauchen; ein jedes Mitglied sollte wissen, daß es die Generalversammlung zu besuchen hat, ob es einen Posten annehmen will oder nicht. Die Tagesordnung lautet: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Tätigkeits- und Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes. Nachdem über den ersten Punkt durch Annahme zweier Kollegen hinweggegangen war, gab der Vorsitzende Brüzel den Rechenschaftsbericht. Er führte in kurzen Zügen aus, mit welcher Ausdauer gearbeitet wurde, bis der fast zehn Monate dauernde Lohnkampf auf friedlichem Wege zu Ende geführt war, und wir jetzt in sechs Betrieben einen einheitlichen Lohnvertrag haben; ferner daß in noch verschiedenen anderen Betrieben solche Wünsche ausgesprochen wurden, zum Teil mit und ohne Erfolg. In einem dieser Betriebe wurde die Arbeitszeit auf zehn Stunden mit etwas Lohnerhöhung festgesetzt, auch wurden noch Mißstände in den Betrieben der umliegenden Ortschaften Göppingens beseitigt. Anschließend heran verlas der Kassierer Koppeler den ebenso interessanten Kassenbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Gesamteinnahme des Vorjahres um mehr als das Doppelte überstieg. In der Diskussion brachten die Kollegen ihre Freude zum Ausdruck für die viele Mühe, die sich der Ausschuss gab, der sich nicht zurückziehen ließ, um die Pflicht des Verbandes zu erfüllen. Zu Delegierten der in Stralsburg stattfindenden Konferenz wurden die Kollegen Koppeler und Brüzel gewählt. Die Neuwahl des Gesamtausschusses rief eine längere Debatte hervor, weil verschiedene Kollegen die Annahme eines solchen Postens ablehnten. Als Vorsitzender wurde Ferdinand Sojka, als Kassierer Ludwig Koppeler, als Schriftführer Julius Frey gewählt; Beisitzende sind: Warmbrunn, Gerstner, Müller und Sohlbach, Revisoren: Brüzel, Lump und Umer.

Kiel. Endlich hat nun auch die Firma Grabow u. Matthes den ihr zugewiesenen Lohnvertrag anerkannt, mit der Ausnahme, daß bei ihr die 14tägige Kündigung bestehen bleibt, während bei der Firma Heinrich Müller u. Sohn ohne Kündigung gearbeitet wird. Herr Müller war ja nicht geonnen, den Tarif anzuerkennen, wenn nicht ohne Kündigung gearbeitet würde. Wenn er 22 Mk. Minimallohn zahlen sollte, dann wollte er die Leute, welche nicht tüchtig im Job wären, auch keine 14 Tage beschäftigen, sondern dieselben gleich wieder aufs Pflaster jagen. Herr Müller jun., welcher lange dem Textilarbeiterverbande angehörte und sogar in Düsseldorf Schriftführer im Verbands war, spricht während dieser Zeit lustig zu haben, wie man die Arbeiter am besten beugen kann. Auf seine Veranlassung hin wurde auch die Kündigung der Arbeiter vom Tarif gestrichen. Bei der Firma Müller hat sich noch vieles erledigt, und der Botschafter steigt immer höher. Wenn die jungen Herren erst mal das Ruber dort ganz in Händen haben, dann wird man dort noch manches erleben können. Da sage mir noch jemand, wie die

Arbeiter sungen, so zwitschern auch die Jungen! In letzter Zeit scheint die Firma nun die Sonntagsarbeit einführen zu wollen. Die Gewerbeinspektion hat davon natürlich noch nichts bemerkt. Sie kommt mitten in der Woche und fragt die Mädchen, wie lange sie Samstags arbeiten. Diese sagen aus Angst natürlich bis 5 1/2 Uhr, und die Inspektion geht befriedigt nach Hause. B. H.

Börsach. Unsere Generalversammlung fand Sonntag den 3. Dezember in der „Palme“ statt. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der jetzige Mitgliederstand 168 ist, gegen 85 im letzten Jahre. Öffentliche Versammlungen fanden drei statt, ferner 10 Fabrikversammlungen, 11 Mitgliederversammlungen und 16 Vorstandssitzungen. Die Vorstandswahlen ergaben keine wesentlichen Veränderungen. Als erster Vorsitzender wurde wieder Jos. Schmid gewählt, ebenso Karl Dreyer als Kassierer und Hermann Witz als Schriftführer. Delegierter zur Konferenz in Stralsburg ist Jos. Schmid. In Anbetracht der weiten Ausdehnung des Gaus Südbahndachschland und der damit verbundenen Arbeitsverhältnisse des Gauleiters wurde der Delegierte beauftragt, dahin zu wirken, daß der Gau getrennt wird. Zum Schluß gab der Vorsitzende den Mitgliedern die Mahnung mit, stets eifrig für den Verband zu agitieren, denn man gehe ersten Zeiten entgegen. Nur eine geschlossene Macht könne der Profiteur der Unternehmer einigermassen steuern.

Ludenwalde. Als die Ludenwälder organisierten Textilarbeiter anlässlich der Lohnkämpfbewegung am Anfang dieses Jahres unter anderem beschloßen, in allen Betrieben Fabrikantenschüsse zu errichten, da wurde von manchem Bestimmlen prophezeit, daß dieselben bald wieder von der Bildfläche verschwinden würden. Niemand glaubte, daß durch die Ausschüsse nennenswerte Erfolge erzielt würden. Und gewiß wäre die Prophezeiung der schwarzsehenden Kollegen in Erfüllung gegangen, würde sich die Organisation nicht um die Ausschüsse gekümmert haben. Die Einrichtung der Ausschüsse welche hier aus bestimmten Gründen nicht beschreiben werden kann, ist derart, daß die Verbandsleitung zu jeder Zeit von allen Vorgängen in fast allen Betrieben unterrichtet ist. Während früher unter dem Vertrauensmännersystem nur der einzelne wußte, an wen er sich zu wenden hatte, wenn ihm von seiten der Fabrikleitung oder des Meisters Unrecht geschah, so wissen jetzt alle im Betriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, wohin sie sich zu wenden haben. Viele Mißstände von großer Tragweite sind seit Gründung der Ausschüsse beseitigt worden. Ansehnliche finanzielle Erfolge wurden oft dabei erzielt. Geplante Lohnreduzierungen einzelner Stationen wurden mit Hilfe des Ausschusses zurückgewiesen. Wir erinnern nur an die Einführung eines verschärferten Lohnvertrages für die Innsherrinnen einer hiesigen großen Tuchfabrik; derselbe wurde durch das Verhandeln des Arbeiterausschusses vorliegen von seiten der Firma wieder zurückgenommen, doch will letztere später mit einem verbesserten, als den jetzt angebotenen Lohnvertrag, wiederkommen. Die betreffenden Arbeiterinnen mögen also auf dem Posten sein und sich alle der Organisation anschließen, soweit es noch nicht geschehen ist. Wir werden später über diesen Fall eingehender berichten. Natürlich versuchen auch einige Unternehmer, diese Einrichtung in ihren Betrieben illusorisch zu machen, indem sie ganz einfach mit dem Ausschuss nicht unterhandeln oder gar Mitglieder desselben aufs Pflaster setzen; aber durch die Macht der Organisation werden sie schließlich gezwungen, den Ausschuss anzuerkennen. Jedoch auch die Arbeiter haben diese Einrichtung schärfen gelernt. Jeder im wirtschaftlichen Kampfe Stehende wird wissen, daß dort, wo dem Unternehmern Vorteile abgerungen worden sind, dieses auch seine Opfer verlangt. Auf diese oder jene Weise wird dann der oder jener oft von gewisser Seite zu Unrecht denunziert, auf Straßenspfadler gesetzt; sofort melden sich oft zwei oder drei Kollegen, um an seine Stelle zu treten, und so sehen die Unternehmer, daß ihnen die Mahnung gar nichts genügt hat. Ja, sie wissen jetzt ganz genau, daß sie, wenn sie einen Arbeiter hinauswerfen, oft einen zweimal energischeren wieder hineinbekommen. Einzelne Unternehmer unterhandeln jetzt mit ihrem Ausschuss in der anständigsten Weise, ja sie kommen sogar zu demselben, wenn ihnen etwas an den Arbeitern nicht paßt, und verlangen Abhilfe, die natürlich, wenn das Verlangen berechtigt ist, gewährt wird. So bedeutend in materieller Hinsicht die durch die Arbeiterausschüsse gemachten Fortschritte sind, so bedeutend ist auch der Fortschritt, den die Organisation durch die Ausschüsse gemacht hat: nicht nur, daß der Mitgliederstand sich von 606 auf 1005 gehoben hat (am Ort sind zirka 2500 Textilarbeiter, besonders Arbeiterinnen, beschäftigt), sondern auch qualitativ ist ein bedeutender Schritt nach vorwärts zu verzeichnen. Ein großer Teil Arbeiter, vor allem Arbeiterinnen, werden in die gewerkschaftlichen Arbeiten eingeweiht. Sie sehen, wie durch den gegenseitigen Austausch Mißstände aufgedeckt und abgeklärt werden; sie werden gegenseitig von den Löhnen der einzelnen Arbeiterkategorien unterrichtet usw., was immer wieder anregenden Einfluß auf die Belegschaften der einzelnen Betriebe hat und dieselben selbst ohne alle Anregung unsererseits vorwärts treibt. Wenn man nun das Fazit zieht, so muß man sagen: die Arbeiterausschüsse können für die Arbeiter nützliche Institutionen werden, wenn sie richtig ausgebaut werden und die Arbeiter es vor allem mit ihnen ernst meinen.

Neustadt (D.-Schl.). Kollegen und Kolleginnen! Unser monatlichen Zusammenkünfte sind nun schon wiederholt so schwach besucht gewesen, daß es sich wirklich nicht lohnte, in die für unsere Verhältnisse so überaus notwendigen Beratungen einzutreten, so daß auch in der am letzten Sonnabend abgehaltenen Zusammenkunft nur die Veranstaltung einer Christbaumverlosung für die Kinder unserer Mitglieder in Anregung gebracht werden konnte. Bei solcher Interesslosigkeit für die Hebung eurer Organisation habt ihr dann auch kein Recht, Maßnahmen zu kritisieren, die euch nicht genehm sind. Sorgt deshalb dafür, daß es in Zukunft besser werde und jeder auf dem Posten sei!

Wauen II. Am Sonnabend den 3. Dezember tagte im „Schillergarten“ unsere Generalversammlung, die letzte in diesem Jahre. Dem Vorsitzenden wurde der Wunsch geäußert, daß die in Bergen und umliegenden Ortschaften bis jetzt betriebene Agitation auch von dem heute neu zu wählenden Vorstande fortgesetzt werde. Nach dem vom Kollegen Pöhlmann an erteilten Kartellbericht ist das Geschäft „Ferberzeugung im Gewerkschaftsraum“ von der Kreischaupmannschaft wieder abschlägig beschieden worden. Das Kartell beschloß, in dieser Angelegenheit den Nützlichenweg weiter zu verfolgen. Ebenso wurde die Eingabe an den Stadtrat, in welcher dagegen protestiert wurde, daß Gewerbetreibender Metze zugleich Geschäftsführer des Fabrikantenvereins ist, abschlägig beschieden. Es ist, so heißt es in der Antwort, diesem Herrn auf Widerruf gestattet worden, einen beratigen Posten zu bekleiden. Für den 13. und 14. Februar nächsten Jahres (aber das Kartell zu wissenschaftlichen Experimenten vorzutragen ein). Darauf gab der Schriftführer den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Versammlungen wurden abgehalten: 10 große öffentliche, 13 öffentliche Bezirksversammlungen, 8 öffentliche, in welchen mehrere Fabrikbetriebe zusammengekommen waren, 12 Monats- sowie eine Extramitgliederversammlung, 26 Vorstandssitzungen, darunter 5 kommittee. Wie zum 2. Dezember hatten wir einen Mitgliederzuwachs von 220 männlichen und 15 weiblichen Personen zu verzeichnen. Der Bestand war am 2. Dezbr. 408 männliche und 15 weibliche Mitglieder. Es wurde nun zur Neuwahl geschritten. Die Kollegen Schmid, Müller, Jol, Jafer, B. Böhmann wurden wieder, die Kollegen Koppeler, Müller, Sager und Petermann neugewählt. Zu Kartelldelegierten wurden die Kollegen R. Böhmann und Wolf gewählt. Unter Verschiedenem wurde darüber verhandelt, daß viele Lohnkämpfer ungenügend über den Lohn machen, daß Ab und zu abends zu und noch länger in letzte Seitenzeit, Sogar Sonntags wird in vielen Betrieben gearbeitet. Hat die Gewerbeinspektion, hat die Polizei davon keine Ahnung? Auch wurde vorgeschlagen, in nächster Zeit eine Abendunterhaltung zu arrangieren. Die obigen Vorarbeiten wurden dem neu gewählten Vorstand übertragen.

Da vor Wochen die Säher eingezogen werden, wurde aufgefördert, die selben bereits jetzt in Ordnung zu bringen und bereit zu halten. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Dornis wurde durch Erheben von den Säher geehrt.

Zeuluroda. In der am 3. Dezember abgehaltenen Besprechung gab zunächst der Bevollmächtigte den Bericht vom 3. Quartal. Bei dieser Gelegenheit wurde gleichzeitig die Entschädigung unseres Bevollmächtigten besprochen, und allgemein anerkannt, daß selbige etwas niedrig ist. Es wurde beschloffen, bei verschiedenen Nachbarfabriken anzufragen, was dort bezahlt wird, dementsprechend soll unser Bevollmächtigter auch entschädigt werden für seine Mitwirkung vom 1. Januar 1906 ab. Nachdem noch der sofortige Abbruch des Kampfes im hiesigen Bezirk einer scharfen Besprechung unterzogen wurde, ebenso die Neuerung hierzu in der „Neujährlichen Volkszeitung“ wurde noch beschloffen, die nächste Besprechung am 17. Dezember und zwar wiederum in der „Erhebung“ abzuhalten. Es ist notwendig, daß die Kollegen sich vollständig einfinden; es sind Wahlen statt und können mit acht, neun Mann nicht vorgenommen werden.

Pojamentierer-Bewegung.

München. Es ist nachgerade endlich einmal Zeit, daß die auswärtigen Kollegen auch über die hiesigen Verhältnisse in der Pojamentierbranche in Kenntnis gesetzt werden. Am Samstag den 2. Dezember fand im Gasthaus zum „Gambrius“ eine Versammlung der Pojamentierer Münchens statt, in der Gauweiler Kollege Brüllig einan über das Thema: „Die erfolgreiche Lohnbewegung der Pojamentierer Deutschlands“ referierte. In übersichtlicher Weise ging Redner die einzelnen Tarife, welche bereits von den auswärtigen Kollegen errungen wurden, durch, und zeigte durch Schilderung der einzelnen Lohnbewegungen, daß nur auf dem Boden der Organisation eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erfolgen könne. In der Diskussion wurden von mehreren Rednern die hiesigen Verhältnisse einer scharfen Kritik unterworfen. Der Durchschnittslohn beträgt hier 22 Mk., eine für Münchens Lebensverhältnisse, welches seinen Ruf als billige Stadt längst eingebüßt hat, unzureichende Entlohnung. Die Arbeitsloftale sind größtenteils finstere, windige Räume, welche auf ebensolche Höhe gehen. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden, mit Ausnahme der größten Werkstätte, in welcher dieselbe noch 10 Stunden beträgt. Im gleichen Betrieb ist auch das Überstundenwesen noch stark im Schwung, natürlich ohne Zuschlag. Es wäre auch unbeschwerlich, nach 10 Stunden Arbeit für die 11. und 12. Stunde ein paar Pfennige mehr zu nehmen. Die Behandlung ist in vielen Fällen in den meisten Geschäften, selbst für den Münchner Maßstab, eine grobe und rüchliche zu nennen. Schuld an diesen Zuständen sind die Kollegen selbst, welche durch Uneinigkeit und Mißtrauen getrennt, sich bis jetzt noch zu keiner einheitlichen Aktion aufraffen konnten. Wenn der eine oder andre sich eine bessere Position errungen hat, so freut er sich wie ein Schneekönig, ohne es sich im geringsten einfallen zu lassen, seinen Arbeitskollegen in seinem gleichen Bestreben zu unterstützen. In ihrem Egoismus denken die Leute nicht daran, daß der schlechter entlohnte Nebenkollege stets als drohender Lohndrücker vom Prinzipal jederzeit gegen sie ausgespielt werden kann. In dieser Versammlung wurde auch die eventuelle Aufstellung eines Tarifes ins Auge gefaßt. Sämtliche Anwesende erklärten sich im Prinzip dafür und waren von der Notwendigkeit der Einführung eines Minimallohnes von 24 Mk. überzeugt. Es konnte sich aber nur ein Teil der Anwesenden entschließen, den ersten unbedingt notwendigen Schritt zu tun und dem Verbande beizutreten. Im ganzen ist bis dato ein Drittel der hiesigen Pojamentierer organisiert. Die Schwierigkeiten, welche bei einer Tarifsführung zu überwinden wären, sind nicht halb so groß, als es sich die Kollegen vorstellen, wenn sie nur erst geschlossen organisiert sind, und ihre zaghafte „Wem“ und „Aber“ beiseite lassen. Pojamentierer Münchens, kommt auch! Betrachtet die Erfolge unserer auswärtigen Kollegen und bedenkt, daß es nur an euch liegt, eine wesentliche Besserung eurer Lage auf Grund tariflicher Vereinbarung herbeizuführen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Eine Konferenz der Stoffhandelsarbeiter des Burgstädter, Hartmannsdorfer und Limbacher Bezirkes tagte am Sonntag in Burgstädt. Es wurde eine Lohnkommission bestimmt, die für die genannten Bezirke eine Reihe von Forderungen an die Fabrikanten stellen soll. Außer den schon vom Burgstädter Gewerkschaftskomitee für Burgstädt aufgestellten Forderungen: zehnstündige Arbeitszeit, anderthalbstündige Mittagspause, Sonnabends — unter Durchsicht — um 5 Uhr nachmittags Schluß, wöchentliche, Freitagss — erfolgende Lohnzahlung, ist noch die Forderung der unentgeltlichen Lieferung aller zur Produktion benötigten Bedarfsartikel, wie Nadeln, Schmieröl, Beleuchtungsstoffe, und die einer 15 prozentigen Lohnerhöhung gestellt worden. Die Forderungen werden mit Beginn des neuen Jahres den Fabrikanten eingereicht werden. Da diese mit Aufträgen wie kaum jemals überhäuft sein sollen, werden sie kaum umhin können, die Forderungen der Arbeiter unverzüglich zu bewilligen.

Die **Textilarbeiter** Landrechts haben ohne ersten Kampf eine Lohnbewegung mit Erfolg abgeschlossen. Sie erzielten: 10stündige Arbeitszeit von dem Zeitpunkt an, wo dieselbe in den Konkurrenzorten der Laßig bewilligt sein wird, neue Lohnkarte, denen die Ergebnisse der Schußhühner zu Grunde gelegt werden u. a. mehr, über das wir in nächster Nummer ausführlich berichten werden.

Die **Leipziger Buchhandlungsgehilfen**, über 1000 Mann, sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine neunstündige Arbeitszeit und ein monatliches Mindestgehalt von 110 Mark. Es wurde beschloffen, in einer Eingabe an den Reichstag und den Bundesrat unter anderem völlige Sonntagsruhe und Handelsinspektoren aus den Kreisen der Angestellten zu verlangen.

Bei der **Firma Julius Kühnemann in Salmchen** haben sämtliche Holzbohrer wegen Nichtaushängens des Tarifs und Lohnherabsetzung die Kündigung eingereicht.

Die **Lohnbewegung der sächsischen Bergarbeiter** ist noch nicht beendet. Die Grubenbesitzer haben bekanntlich den Arbeitern nur eine geringfügige Zulage gewährt, die nur als Teuerungszulage gelten und ferner nur so lange gezahlt werden soll, als die Kohlenpreise auf der von den Unternehmern gewünschten Höhe stehen. In vier Versammlungen des Zugau-Deutscher Komitees, die sehr stark besucht waren, wurde einstimmig beschloffen, daß die Arbeiterausstände erneut vorstellig werden und die Sicherung der Zulage fordern, sowie Verhandlungen über die weiteren Wünsche der Arbeiter ansetzen sollen. Bis zum 15. Januar sollen die Verhandlungen beendet sein.

Ein **Streik der Gasarbeiter** ist in Augsburg ausgebrochen. Die gesamte Gaslieferung für die Stadt liegt in den Händen einer Aktiengesellschaft, die jährlich Dividenden einstellt. Trotzdem verweigerte man den Arbeitern die Erfüllung minimaler Forderungen.

Zwischen den chirurgischen und orthopädie-mechanischen Werkstätten und dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande in München wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der bis zum 1. Januar 1906 Gültigkeit hat. Danach beträgt die Arbeitszeit 8 1/2 Stunden, Überstunden werden mit 30 Proz. Sonntagsarbeit mit 40 Proz. Zuschlag bezahlt. Die Mindestlöhne wur-

den nach Altersklassen festgelegt und betragen 15 bis 30 Mk. Der Mindestlohn für Näherinnen beträgt im ersten Jahre 10 Mark, im zweiten Jahre 12 Mk. und im dritten Jahre 16 Mk. Akkorde sind schriftlich zu vereinbaren und ist der vereinbarte Wochenlohn bei Akkorarbeit zu garantieren. Zur Schlichtung von Streitigkeiten ist ein Tarifamt vorgesehen.

Die **Lausitzer Bergarbeiter** regen sich. Nachdem in fast allen Revieren Sachsens die Bergarbeiter mit Lohnforderungen an die Werkbesitzer herantreten sind, ist auch im Zittauer Braunkohlenrevier unter den Bergleuten eine große Gärung bemerkbar geworden. Die Bergleute fordern daß der einheitliche Schichtlohn für Arbeiter unter Tage 3,50 Mk. und über Tage 3 Mk. pro Schicht betragen soll. Eine Kommission, in die jedes einzelne Werk einen Mann hineinwählen soll, hat die Aufgabe, die Forderungen möglichst schnell auszuarbeiten. Fast täglich meldet sich neue Mitglieder in den Verband an. Es kommt vor, daß Bergleute, die unter großen Gefahren unter der Erde ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, mit Tage und Schreibe 1,50 Mark pro Schicht nach Hause gehen müssen.

Die **Buchdrucker** sind in einer großen Reihe von Orten in eine Bewegung zur Erlangung einer sogenannten „Teuerungszulage“ eingetreten. Der jetzige Tarif, der am 1. Januar 1902 in Kraft trat, gilt noch bis zum Jahre 1907; bis dahin ist eine Revision desselben ausgeschlossen. Nun haben sich aber die Verhältnisse während der Dauer des Tarifes so wesentlich geändert, daß die Gehilfenschaft in Anbetracht der ungewöhnlichen Umstände sich genötigt sah, auch zu ungewöhnlichen Mitteln zu greifen. Fast überall in den Reichs sind die Buchdrucker an ihre Prinzipale mit dem Ersuchen um Gewährung einer Teuerungszulage herantreten. Zum Teil hatten sie Erfolg.

Die **Lohnhöhen der Spinnereiarbeiterinnen** in der Tuchfabrik von Lein & Bernhard in Ludenwalde ist beigelegt. Die Forderungen der Arbeiterinnen wurden auf Anrufung des Einigungsamtes des dortigen Gewerbegerichtes von der Firma bewilligt.

500 Maurer und Handlanger streiken in Luzern im Streik. Sie verlangen für die Wintermonate die acht, für die übrige Jahreszeit die neunstündige Arbeitszeit, 55 Rp. minimalen Stundenlohn u.

Bei Wienands & Raiteel, Wollenweberei in Gießen, sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist zu unterlassen.

Ein **Zentralverband der Gemeindefarbeiter** in der Schweiz ist von den Gemeinde- und Staatsarbeitern aus Bern, Luzern, Basel, Zürich und Winterthur in einer in Zürich abgehaltenen Delegiertenversammlung beschloffen worden.

Ein **Ausstand der Pariser Diamantarbeiter** ist ausgebrochen. Sie verlangen Gleichstellung mit ihren Amsterdamer und Antwerpener Kollegen.

Friedrich Holzhäuser, der frühere Vorsitzende des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands, ist nach vier Monate langer Krankheit im Alter von 60 Jahren gestorben. Mit Holzhäuser verliert der Verband der Schneider Deutschlands und die deutsche Gewerkschaftsbewegung einen der treuesten Kämpfer. Holzhäuser gehörte zu den Mitbegründern der Organisation der Schneider Deutschlands, für die er schon an den Kongressen der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts tätig war. Mehr als zwölf Jahre war der Verkörperte Leiter des Verbandes. Auch an der allgemeinen Arbeiterbewegung hat er regen Anteil genommen.

Gewerkschaftliches.

Im **Buchdruckerverbande** wurde nach einer jeden veröffentlichten Zusammenstellung im Jahre 1904 seitens der Gauen, Bezirke und Ortsvereine an lokalen Mitteln die imposante Summe von 1 070 511,27 Mk. aufgebracht neben dem regulären Verbandsbeiträge. Die Ausgaben betragen demgegenüber 809 049,29 Mk. Eine Zusammenstellung über die Art der Verwendung dieser lokalen Mittel seit 1898 ergibt folgendes interessante Bild:

Jahr	Arbeitslohn Mk.	Rente Mk.	In andere Arbeiter Mk.	Gesamtausgaben Mk.
1898	107 761,82	56 688,10	7 838,22	391 976,55
1899	105 861,57	71 089,70	21 750,50	475 784,65
1900	85 921,74	77 486,55	11 712,06	504 044,80
1901	184 914,15	106 935,47	17 681,37	602 413,71
1902	205 251,83	98 616,39	11 203,12	715 273,87
1903	194 121,94	96 474,30	60 490,25	772 522,42
1904	189 783,49	118 329,45	23 269,92	800 049,29
	1 073 616,54	625 618,96	163 974,44	4 271 065,29

Diese Zahlen beweisen am besten die Solidarität und die Opferfreudigkeit, die in den organisierten Buchdruckerkreisen herrschen.

Soziales.

Beirat für Arbeiterstatistik. Der Beirat für Arbeiterstatistik war am 4. und 5. Dezember d. J. unter dem Vorhabe des Präsidenten des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Dr. van der Borcht, zu seiner 13. Sitzung zusammengetreten. In der Hauptsache handelte es sich in dieser Sitzung um die mündliche Vernehmung von Auskunftspersonen über die Lohnhöhen in der Kleider- und Wäschekonfektion. Eine frühere, am 18. und 19. Mai d. J. vom Beirat für Arbeiterstatistik veranstaltete Vernehmung über diese Frage hatte über verschiedene Punkte noch keine genügende Aufklärung gebracht, sodass eine ergänzende Vernehmung weiterer Sachverständiger erforderlich wurde. In der Herren- und Knabenkonfektion und in der Damenkonfektion sollte vor allem das Verhältnis der Zwischenmeister einesseits zu den Unternehmern, andererseits zu ihren Arbeitnehmern aufgeklärt und die Frage des Bedürfnisses für Beibehaltung, Abänderung oder Abschaffung des Lohnbuches geprüft werden, während es bei der Wäschekonfektion darauf ankam, die mit den Lohnbüchern gemachten Erfahrungen bei der Werkstattarbeit und bei der Heimarbeit genauer kennen zu lernen. Aus der Herren- und Knabenkonfektion wurden 10, aus der Damenkonfektion 4 und aus der Wäschekonfektion 12 Auskunftspersonen vernommen. In der Mehrzahl äußerten sie sich dahin, daß die Beibehaltung eines Lohnbuches zur Vermeidung von Lohnstreitigkeiten wünschenswert sei, daß aber das durch die Bekanntmachung vom 9. Dezember 1902 vorgeschriebene Formular den bestehenden Bedürfnissen nicht entspricht, sondern eine Reihe von Abänderungen und Erweiterungen erfahren, vor allem zu einem Lohnberechnungsbuch umgestaltet werden müsse. Unter den übrigen Gegenständen der Tagesordnung kamen auch verschiedene Veröffentlichungen des Internationalen Handlungsgesellschaftsverbandes in Hamburg in dessen Verbandschriften zur Sprache, in denen die Unparteilichkeit des Beirates gelegentlich der mündlichen Vernehmungen von Auskunftspersonen aus dem Stande der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handelsgewerbes angesprochen wird. Nachdem diese Angriffe sämtlich als völlig haltlos befunden waren, beschloß der Beirat, die Angelegenheit durch Verbergung zur Tagesordnung für erledigt zu erachten.

Arbeitsruhe am Sonnabend. Im Hinblick auf § 137 der

Gewerbeordnung und die kaiserlichen Verordnungen vom 31. Mai 1897 und 17. Februar 1904 war die Inhaberin einer Bergmacherschäfte in Strafe genommen worden, weil sie an einem Sonnabend nach 5 1/2 Uhr Arbeiterinnen in ihrem Betriebe beschäftigt. Die Angeklagte betonte, als sie am Sonnabend gegen 5 1/2 Uhr im Laden mit einer Kundin sprach, sei wenige Minuten nach 5 1/2 Uhr ein Beamter erschienen und habe festgestellt, daß noch einige Arbeiterinnen mit Arbeiten in der Werkstatt beschäftigt waren. Sowohl das Schöffengericht als auch das Landgericht sprachen die Angeklagte frei, weil die Arbeiterinnen nicht auf Anordnung der Angeklagten noch nach 5 1/2 Uhr am kritischen Tage gearbeitet hätten; eine Bestrafung könne nur in dem Falle eintreten, wenn die Angeklagte oder deren Vertreterin die Weiterarbeit am fraglichen Tage nach 5 1/2 Uhr angeordnet hätte. Das Kammergericht hob indessen die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Das Kammergericht erachtete die Vorentscheidung für verfehlt und nahm an, daß die Angeklagte die Pflicht gehabt habe, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiterinnen um 5 1/2 Uhr mit der Arbeit am Sonnabend in der fraglichen Werkstatt aufhörten. (Soz. Praxis.)

Aus Unternehmertreffen.

Einen **lächerlichen Anfall** unternahm die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ kurz vor Abbruch des Kampfes im sächsisch-thüringischen Bezirk. Sie schrieb damals:

Verschiedenes wird gemunkelt von Friedensunterhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, dann aber sogleich wieder dementiert. Nun, das Dementieren ist eine schlechte Gewohnheit, die wir von den Ministern aller Länder angenommen haben, aber es taugt trotz alledem nicht viel. Wir geben uns vielmehr der bestimmten Hoffnung hin, daß der allgemeine Arbeiterstreik vor dem allgemeinen Stillstand sein Ende gefunden haben wird, vielleicht schon bevor unsere geliebten Väter diese geschätzten Zeilen zu lesen bekommen werden. Jedenfalls spielt der Weihnachtsstollen keine kleine Rolle bei der Sucht der Ausgesperrten nach den Segnungen des Friedens. Nun aber muß man die Frage aufwerfen, ob der sozialdemokratische Textilarbeiterverband noch als zurechnungsfähig betrachtet werden kann, ob man ihn nicht in eine Kervenheilanstalt schicken sollte. Hat er denn bei den letzten mißglückten Massenstreiks auf sächsisch-thüringischem Gebiete garnichts gelernt, seine unzureichende Kraft garnicht erkannt und keine Ahnung davon bekommen, daß er in Wirklichkeit mit seinen Schuhbroschüren durch Vorspiegelung falscher Hoffnungen ein frivolos Spiel treibt? Wenn die Sache nicht so traurig wäre, möchte man sein Kommando geradezu lächerlich finden. Es erinnert an den Offizier der „Kriegenden Väter“, der bei einem Manöver seine Schwadron blindlings von einem Kartoffelfeld in das andere jagte mit immer demselben Kommando: rinn in die Kartoffeln! raus aus die Kartoffeln! rinn in die Kartoffeln! usw. So kommandiert blindlings auch der Textilarbeiterverband seinen Genossen: rinn in den Streik! raus aus dem Streik! rinn in den Streik! usw. Und zuletzt bleibt das Bild des weinenden Jungen, der an der Straße steht und sagt: So, jetzt geschieht es meinem Vater gerade recht, daß es mich so friert, warum hat er mir keine Handschuhe gekauft! Wenn dann das Geld des Arbeiterverbandes alle geworden ist, so kann der Arbeiter sich auch an die Strafe setzen und rufen: So, jetzt geschieht's unterm „Alter“ gerade recht, daß es uns so hungrig und friert, warum hat er uns ausgesperrt! ...

Ganz abgesehen von dem Zynismus, der dieses Nachwort auszeichnet, enthält dasselbe so viel Schiefes und Falches, daß wir nicht umhin können, es gebührend zu beantworten. Zunächst den Vorwurf, daß der Verband seine Leute in den Kampf schickte auf Kommando und sie auf Kommando wieder zurückjagte. Der Verband hat noch niemals zum Streik geraten, geschweige denn zu einem solchen kommandiert. Gerade das Gegenteil ist der Fall; er hat sich nur bewegen lassen, Streiks zu genehmigen, wo es vielleicht besser gewesen wäre, die Antragssteller abzuweisen. Dann hat er den Streikenden nicht kommandiert, die Arbeit wieder aufzunehmen, sondern ihnen dasselbe angeraten. Bei uns geht es eben noch nicht so straff zu, wie in den Unternehmerverbänden, die einfach ihren Mitgliedern befehlen, ihre Betriebe zu schließen, wenn es das Interesse der Gesamtheit erheischt. Sie müssen auch auf Kommando wieder öffnen. Der Verfasser der obigen schamlosen Klotz hat also die Vorgänge in unserem Verbands lediglich durch die Brille des Unternehmervandees gesehen. Im übrigen wäre es gut, wenn wir in diesem Betracht einmal von den Unternehmern lernten und — es genau so machten, wie sich der r.-Korrespondent der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ die Sache bei uns denkt. Natürlich wird er dann unseren Verband wieder als für eine Kervenheilanstalt reif erklären, weil wir es den „nerventranken“ Unternehmerorganisationen gleich tun würden, die für eine Kervenheilanstalt allerdings reif zu sein scheinen, wenn sie in jeder Lohnforderung eine sozialdemokratische Forderung erblicken. Und weiter: Wenn unsere Mitglieder wirklich kommandiert würden — sie befinden sich in nicht schlimmerer Lage, als die Mitglieder des Färber-Ringes, die gegen ihren Willen ihre Betriebe schließen mußten. — Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen.

Wirtschaftliches.

Ueber bessere Preise und gesteigerte Ausfuhr berichtet Max Schippel in seiner „W. N.“:

Das Kapital in der Produktionsphäre merkt von den „dunklen Punkten“, welche allenfalls die Börsen und den Großhandel beunruhigen, so gut wie gar nichts. Die Preisverbesserungen vollziehen sich überall ungestört weiter; meist sind sie längst über den bloßen Ausgleich für vorangegangene Krisenpreise hinausgewachsen, und Verbände wie das Kohlenyndikat haben überhaupt Krisenpreise niemals gekannt. Zum Teil treibt hier freilich ein Reiz nur den andern; die weiter verarbeitenden Industrien müssen der Verteuerung der Rohmaterialien folgen. Aber gewöhnlich bleibt wenigstens ein Teil der Preissteigerung reiner Gewinn — wie das z. B. die Eisengiebereien für ihre Preisoberhöhungen seit Mitte September fast durchweg um 1 Mk. pro 100 Kilogramm selber zuweisen. Dazu tritt überall die vollere Beschäftigung und der erweiterte Umsatz, mit dem an sich schon die Herstellungskosten pro Produktionseinheit herabzusetzen pflegen. Und das Zurückgehen der Ausfuhrschleuderei ist für das Kapital nur ein Zeichen des Erfolges; der Stahlwerksverband will sogar seine Abrechnungsstelle für die Ausfuhr einer Umwidlung unterziehen, um nicht länger allein ausgeführten Fabrikaten, ohne Rücksicht auf die dafür erzielten Auslandspreise, die Exportsteuerzahlung zahlen zu müssen. Gerade das deutsche Eisengewerbe mit seiner fast unausgeleiteten Erzeugungsteigerung braucht zwar den starken Auslandsabfall nach wie vor, weil die Inlandsabnahme noch immer nicht in gleichem Maße sich hebt; aber dieser Auslandsabfall vollzieht sich heute unter viel günstigeren Voraussetzungen als der erstellte Preis. Wenn er also für das Eisengewerbe (zusammen für Materialeisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren, einschließlich Maschinen aus Eisen) etwa

Juni wieder nicht unbeträchtlich anwächst, während er im Vorjahr gegen die Schätzliste im März (1904) zurückwich, so hat das heute wesentlich nur eine günstige Bedeutung. Bis Anfang März 1906, das heißt bis zum Antrastreten der neuen, höheren Auslandszölle wird man allerdings einen Teil des jetzigen Ausfuhrzuwachses nur vorübergehenden Bedingungen zuschreiben dürfen; was man bloß wegen der heute noch niedrigeren Zölle, im voraus mehr über die Grenzen gebracht hat, wird man hinterher um so weniger exportieren können, bis der Konsum die künstlich gesteigerten Vorräte im Auslande wieder aufgebraucht haben wird.

Kennzeichnend für die ganze Lage ist, daß die am 27. Novbr. vom Kohlen Syndikat endgültig beschlossene Erhöhung der Kohlenpreise (ab 1. April 1906) noch kräftiger ausgefallen ist, als bisher verläutele. Sie wird durchschnittlich wie folgt eintreten: 1. für Gießkohlen um 50 Pf., jedoch für Fördergrustkohlen, Koks und gewaschene Feinkohlen um 1 M.; 2. für Gas- und Gasflammkohlen um 55 Pf., jedoch für Feinkohlen um 1 M.; 3. für Gießkohlen um 60 Pf., jedoch für Feinkohlen um 1,50 M.; 4. für Lagerkohlen a) östliches Revier um 45 Pf., jedoch Fördergrustkohle mit 10 Proz. Stückerhalt und Feinkohlen um 1 M., b) westliches Revier um 62 Pf., jedoch gewaschener Anthrazit 2, Sommerpreis um 2 M., Anthrazit 3, Hausbrand und Feinkohlen um 1 M.; 5. für Koks sämtliche Sorten um 50 Pf.; 6. für Breitkoks sämtliche Sorten um 25 Pf. Zu dem in der Forderungsbekanntmachung erstellten Geschäftsbericht bemerkt der Vorstand laut „Neinisch-Westfälischer Zeitung“: Die günstige Lage des Kohlenmarktes habe nicht nur angehalten, sondern auch eine weitere Befestigung erfahren, insbesondere sei die Nachfrage seitens der Eisenindustrie äußerst lebhaft. Diese günstige Lage trifft für unsere östliche Brennstoffproduktion gleichfalls zu: der ober-schlesische Kohlenbergbau betrug im November 184793 Waggons (à 10 Tonnen) gegen 168655 im November 1904, und seit Jahresanfang bis zu dem gleichen Endtermin 1805474 Waggons gegen 1626418 in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Ein rapidcs Steigen der Baumwollpreise steht in Aussicht. Die amerikanische Regierung schätzt die diesjährige Baumwollernte in den Vereinigten Staaten um 2 Millionen Ballen geringer als die vorjährige war. Der Baumwollkurs stieg im Maximum auf 12,35 Centis Neuport loco. Im Jahre 1904 war der höchste Kurs allerdings 17,25 und im Jahre 1903 betrug er 14,10, in allen früheren Jahren bis 1899 zurück war er aber niedriger als jetzt. Höherer Baumwollkurs bedeutet Verteuerung des Rohmaterials für die Textilindustrie. Angeblickt soll Hoffnung bestehen, daß durch die Baumwollkultur in den deutschen Kolonien unsere Textilindustrie von der amerikanischen Baumwollfrucht unabhängig gemacht werden könne. Darüber kann aber erst eine ferne Zukunft entscheiden. Vorderrand ist die Baumwollkultur in den deutschen Kolonien noch viel zu gering, um einen nennenswerten Einfluß auf den Weltmarktpreis ausüben zu können, auch soll die in den deutschen Kolonien gezeigte Baumwolle nicht die Güte der amerikanischen erreichen. — Infolge Spezialitäten wird die Baumwolle noch mehr im Preise steigen, als durch magere Ernte bedingt sein mag. Solche Fälle werden immer wieder vorkommen. In Spinnertreien wird sehr deshalb der Vorschuß erhöht; die Spinner, wo möglich auf der ganzen Welt, möchten sich zu einer einzigen Einkaufsgesellschaft zusammenschließen. Wenigstens wird dafür in einer neuen Zeitschrift, „Der Garn- und Seidenmarkt“, Propaganda gemacht und zum Kampf bis zum äußersten gegenüber den amerikanischen Baumwollproduzenten aufgefordert. Die genannte Zeitschrift will die Führung in diesem Kampfe übernehmen und scheint fast ausschließlich zu diesem Zweck ins Leben gerufen zu sein.

Bermischtes.

Der Alkohol. In England entwickelte sich schon 1838 eine allgemeine Bewegung zu Gunsten der Enthaltung von starken Getränken. Sie war vornehmlich dem entschiedenen Auktoren des Kapuziners Vater Mathieu zu danken. In fünf Jahren leisteten dem seiner Sache ganz ergebenen Priester 640 000 Personen den Schwur der Enthaltbarkeit. Und sechs Monate nach seinen ersten Reden gegen den Alkohol wurde ein Gefängnis in Dublin infolge Mangels an Insassen geschlossen. Die Zahl der Insassen eines anderen sank in zwei Monaten von 3202 auf 1604. Außerdem mußten 257 Schenken ihre Pforten schließen. — In Genua hat das Gesetz, das die Schließung der Cafés für den Sonntag anordnete, die Zahl der Gefangenen im Genueser Gefängnis auf die Hälfte herabgesetzt. — In Glasgow hat sich die Zahl der Verbrechen und Vergehen, die unter dem Einfluß des Alkohols begangen wurden, um 80 Prozent vermindert. — In England hat die Kriminalität eine enorme Abnahme erfahren seit dem Tage, wo Lord Coleridge, der oberste Chef der englischen Justiz, erklärte, daß neun Zehntel der Gefängnisse geleert werden könnten, wenn die gefamte Bevölkerung abstinente wäre. Von 1874 bis 1878 gab es unter 100 000 Einwohnern 312, die vom Chef der öffentlichen Trunkenheit verurteilt worden waren, von 1894 bis 1895 war diese Zahl auf 550 gefallen. Die Zahl der wegen Schlägereien, Verletzungen, Jähzorns- und Verbrechen verurteilten Personen ist sehr. Derselben Beobachtungen machte man in Canada und in den australischen Kolonien, obgleich neun Zehntel der Männer und neunzehn Zwanzigstel der Frauen, die in den Gefängnissen eingeschlossen sind, noch alkoholisch sind. — Eine seltsame Erfahrung machte man in den beiden Schwesterländern Schweden und Norwegen. In dem ersteren ist der Alkohol stets eine Hauptursache der Verbrechen jeder Art, denn nach einer von Dr. Wiselgreen im Jahre 1888 aufgenommenen Statistik sind siebenundzwanzig Hundertstel der Verurteilten Sklaven des Alkohols. Unter ihnen sind 69,8 Prozent Männer und 9,3 Prozent Frauen. Es ist berechnet worden, daß 78,6 Prozent der Verurteilten Gelegenheitsstrinker waren und 21,4 Prozent Gewohnheitsstrinker. In Norwegen hat dagegen die Zahl der Verbrechen erheblich abgenommen, seitdem einschränkende Maßnahmen gegen die Cinnahme alkoholischer Getränke getroffen wurden. Auch gibt es kein Land in der Welt, wo die Reisenden sich in größerer Sicherheit befinden als in Norwegen. — Endlich ist der Einfluß der spirituellen Getränke auf die Kriminalität zur Evidenz durch eine interessante Statistik von Otto Lang, General-Prokurator des Distrikts Zürich, in seiner Broschüre „Der Alkohol und die Kriminalität“ nachgewiesen worden. Der hervorragende Beamte hat untersucht, welches die Tage sind, an denen die Verbrechen am zahlreichsten vorkommen. Er zeigt, daß es gerade jene Tage sind, an denen sich die Bevölkerung von Zürich am meisten dem Vergnügen hingibt. Von 141 wegen Schlägereien und Verletzungen Verurteilten haben 60 ihre Missetat an einem Sonntag, 22 an einem Montag, 18 an einem Sonntag, 11 an einem Dienstag, 10 an einem Mittwoch, 10 an einem Donnerstag und 10 an einem Freitag. Derselben Verhältnisse wurden hinsichtlich der Eigentumsvergehen festgestellt. — Im allgemeinen hat man 100 Verurteilte wegen Vergehens gezählt, die an den 167 Tagen des Jahres begangen wurden, wo der Alkoholverbrauch am häufigsten ist. Auf die übrigen 208 Tage kommen nur 41 Verurteilungen. Von diesen sind 25 wegen eines Vergehens verurteilt, Verbrechen erfolgt, oder diese sind in den Schwurgerichten oder in solchen begangen worden. Die wegen Schlägereien und Kauf-

reien, bei denen der Alkohol die Ursache war, verurteilten Personen ergeben die enorme Ziffer von 88,7 Prozent. Diese Zahlen sprechen deutlich, sie mahnen eindringlich zur Weidung jeglichen Alkoholgenusses, also zur Weidung von Schnaps, Bier und Wein.

Die Trennung von Staat und Kirche wurde im französischen Senat mit 181 gegen 102 Stimmen beschlossen. Die Abstimmung wurde mit Hochrufen und Bravos auf die Republik begrüßt. Das Gesetz soll am 1. Januar 1906 in Kraft treten.

Literarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften z. ein:

Anderjens Märchen und Geschichten. Ausgewählt vom Hamburger Jugendchriften-Ausschuß für Kinder vom 13. Jahre an und für Erwachsene. Bilder und Buchschmuck von Ernst Eitner. Herausgegeben vom Verein für Kunstpflege, Hamburg 13, U. Doot, Sebanstraße 8. Das „Hamburger Echo“ äußert sich am 13. Dezember v. J. darüber wie folgt: Eine Auswahl aus Anderjens Märchen in vornehmer Ausstattung, das ist schon an und für sich ein Buch, das die Aufmerksamkeit aller auf sich lenken wird, die erkannt haben, daß es für die Entwicklung ihrer Kinder von großer Wichtigkeit ist, genau zu prüfen, was ihnen zum Lesen gegeben wird. Ist doch Anderjens der Dichter, der es am besten verstanden hat, seine fiesernden, oft in das Gewand des feinsten Humors oder der Ironie gekleideten Beobachtungen über Menschen mit der märchenhaften Handlung zu verflechten. In der vorliegenden Auswahl hat ein Hamburger Maler, Ernst Eitner, 19 ganzseitige Bilder, 20 Initialen — Bildchen in den Anfangsbuchstaben — eine Vorkäpplung und ein Deckbild geschaffen. Die Arbeit des Künstlers zeigt von tiefem Eindringen in den Sinn der Märchen, von reicher Phantasie und von großer künstlerischer Gestaltungskraft. Es ist möglich geworden, das Buch für 1,25 M. abzugeben.

Fests der Festschrift. Unter diesem Titel erschien als Geschenkbuch für den Weihnachtstag des deutschen Proletariats Anfang Dezember im Verlag von Raben & Co., Dresden ein „Hausbuch weltlicher Predigtswörter“. Das Buch begleitet die Arbeiter durchs Jahr der Feste; es enthält eine ausgewählte Sammlung der Festschriften aus der Feder Kurt Eitners. Der Begriff „Welt“ ist allerdings nicht im Sinne der Traktatenschrift zu nehmen. Alle Momente einer Stimmungsvoll erhobenen Feiertagsmusik, zu denen sich das Festjahr der Arbeit bezieht, gelangen in dieser Sammlung zum Ausdruck. Das vornehmlich ausgestattete Buch erhält seinen besonderen Wert dadurch, daß Rüdiger Kollwitz dem Verfasser die Reproduktion ihrer hervorragenden Malereien gestattet hat, die damit zum erstenmal dem Proletariat, aus dem diese Kunstwerke erwachsen sind, zugänglich gemacht werden. Ferner sind Kunstblätter alter und moderner Meister beigegeben.

Neueste Erfindungen in Wort und Bild. Von dieser in reich illustrierter Festschrift erscheinenden, durch Patentamtverwaltung Sach, Leipzig, herausgegebenen Zeitschrift liegt ein neues Heft vor, dessen vierteljährlicher Inhalt eine große Anzahl interessanter Erfindungen zur Veranschaulichung bringt. Einzelne Feste werden Interessierten kostenfrei zugesandt.

Nahrung und Ernährung. Unter diesem Titel erschien (jeden im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ das 8. Heft der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek. Es handelt vom Essen und Trinken, also von einem für Arbeiter sehr wichtigen Kapitel. Die Broschüre, in allen Volksbuchhandlungen erhältlich, kostet 20 Pf. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir noch an die bereits früher erschienenen Hefte der Arbeiter-Gesundheitsbibliothek, die in allgemein verständlicher Weise die einzelnen Gebiete der Gesundheitspflege behandeln. Jedes Heft ist für sich abgeschlossen, ein Verzeichnis der einzelnen Hefte liefert auf Wunsch jede Volksbuchhandlung.

Die Sojapflanzenlegende, von der Buchhandlung „Vorwärts“ herausgegeben, behandelt in den neu herausgegebenen Heften die Zeit Friedrichs II. Das Werk enthält in 40 Biegungen, die nach je 10 von Heft I an durch jede Volksbuchhandlung zum Preise von 20 Pf. per Stück nachbezogen werden können.

In freien Stunden. (Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“.) In Heft 45 beginnt ein neuer Roman „Am Wolger Jord“ von Theodor Mügge. Die wöchentlich erscheinenden Hefte sind durch jede Volksbuchhandlung zum Preise von 10 Pf. zu beziehen.

Zum Jahreswechsel erscheint im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ eine reich illustrierte Zeitung unter dem Titel: 1649—1789—1906, die im Hinblick an die weithinverbreiteten Ereignisse die größten Revolutionen behandelt, die die Weltgeschichte gesehen hat. Die Zeitung wird 16 Seiten stark, Format und Ausstattung der bestmöglichen Schillerzeitung. Die textlichen Beiträge liefern: Kant'sche, Alte und Neue Revolution, Schulz, Die englische Revolution, Mehring, Die französische Revolution, Luzzemburg, Die russische Revolution. Der Preis für die Nummer beträgt 20 Pf.

Zu beziehen durch E. Reichelt's Volksbuchhandlung, Chemnitz, Uferstr. 14.

Betantgaben.

Achtung! Gau I. Schlesien! Achtung!
Auf vielfachen Wunsch der Kollegen hat der Gauverband beschlossen, in der zweiten Hälfte des Januar 1906 eine Agitationstour

mit einer Rednerin abzuhalten. Indem wir dieses den Kollegen, insbesondere den Filialvorständen, unterbreiten, bitten wir die einzelnen Orts- und unterstützt mitzutellen, ob sie eine Veranstaltung wünschen. Nach Angabe des Tages, an dem die Veranstaltung stattfinden soll, ist erwünscht, wenn auch Sonntag und Sonntag für Orte freigehalten werden müssen, wo es an andern Tagen nicht möglich ist, eine Veranstaltung abzuhalten.

Gleichzeitig bitten wir die Filialvorstände, etwaige Veränderungen, welche durch die Neuwahlen in den Ortsverwaltungen vorgekommen sind, uns schnellstens mitzutellen. Mit kollegialem Gruß

Der Gauverband,
A. A.: Otto Frisch, Diegeln, Schloßstr. 22, III.

Gau Süddeutschland.

An die Delegierten!

Die erste Gaukonferenz beginnt am 31. Dezember morgens 10 Uhr im „Volksgarten“, Jörnstr. Nr. 6, in Stralburg i. C.
Sämtliche Delegierten sind gebeten, bis zum 21. d. M. die Zeit ihrer Ankunft in Stralburg, auch ob Logis gewünscht wird, an die Adresse Joseph Hellwig, Große Hennigstraße 9 in Stralburg, zu melden. Für Empfang am Bahnhof wird gesorgt.
Mit Brudergruß Der Gauverband, Joseph Hellwig.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Frankreich. Die Filialleiter werden ersucht, am Quartalsklub sämtliche Bücher einzuliefern, und sie zur Abstempelung dem Hauptleiter vorzulegen.

Chemnitz. Dem Mitgliede Hermann Richard Beyer, Weber, Buchnummer 21337, geboren am 12. März 1884 in Oberlungwitz, eingetretten am 24. April 1904 in Chemnitz. In dem Buch, abgegeben im Sommer, möglich ist, daß dieselbe entwendet wurde und auf demselben wiederrechtlich Reklamation erhoben worden ist, was die Ausgabe der Zeitschrift unmöglich macht. Das Buch muß mit dem Namen des Entlehners und seinen an Herrn Gebhardt, Chemnitz, Uferstr. 14, I.

Chemnitz. Aus dem Verbandsausgezeichneten wurden Josef Reil, Buchnummer 131781, und Carl-Hilf Ringel, Buchnummer 21337. Der letztere wird aufgefordert, seinen Namen, die er dem Verbands gegenüber hat, nachzutragen.

Chemnitz. Ein Kollege aus Chemnitz, der an Stelle des im letzten Quartals ausgeschiedenen Mitglieds Carl Reil, Buchnummer 131781, in die Filialverwaltung eingetreten ist, wird aufgefordert, seine Namen, die er dem Verbands gegenüber hat, nachzutragen.

Verammlungskalender.

Verfassungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Dorf. Mittwoch den 20. Dezember, im „Feldschützen“.
Brackwede. Sonntag den 24. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei Wehmeier.
Essen. Sonnabend den 23. Dezember, in der „Frankfurter Bierhalle“.
Essen. Sonnabend den 23. Dezember, abends 9 Uhr, im „Seltern-Haus“ (Birkner).
Hamelin. Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, bei Karl Holtweg, Friseur C. Ahrens, Generalversammlung.
Hilfen. Montag, den 26. Dezember, abends 7 Uhr, bei Ströhl, Hilfeswagen. Donnerstag den 21. Dezember, abends 8 Uhr, bei Wwe. von Hoffheim.
Kaiserslautern. Sonnabend den 23. Dezember, abends 9 Uhr, im „Freien Sängerkreis“.
Kuchen. Sonntag den 24. Dezember, bei Johann Friege.
Münster. Sonntag den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Bad“; Außerordentliche Mitgliederversammlung.
Mühlhausen i. Cfl. Mittwoch den 20. Dezember bei Weltwiler (früher Schäfer), Dornacher Straße.
Nehstau. Sonnabend den 23. Dezember, abends 9 Uhr, im „Barntischen Hof“ (Saalstube).
Rheyn. Sonntag den 24. Dezember, abends 6 Uhr, bei Pfersdorf, Friedrich-Wilhelmstraße.
Stuttgart. Sonnabend den 23. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 2.
Sinna. Donnerstag den 21. Dezember, abends 8 Uhr, bei Otto Semmlig.

Sonstige Zusammenkünfte.

Aue. Sonntag den 24. Dezember, vormittags halb 11 Uhr, in der „Reichshalle“, Wasserstraße; Zapftag.
Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Achtung! Bedauer. Achtung!

Die Mitgliederversammlung der Filiale Bedauer des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes hat am 13. August d. J. beschlossen, eine

Filial-Bibliothek

anzuschaffen, was auch schon bereits geschehen ist. Wir bitten nun aber sämtliche Schwestern-Filialen sowie die Einzelmitglieder des Verbandes, sämtliche Bücher, welche dieselben übrig haben, unterer Filiale zu überlassen, welche sich für unsere Filiale nach und nach zum Nutzen sein. Die Sendungen sind an unseren Bibliothekar Karl Munkert, Bedauer, Wittener Straße Nr. 36, zu senden.
Mit kolleg. Gruß
Der Vorstand der Filiale Bedauer, S. A.: Aug. Weppler jun., Dorf.

Achtung! Filiale Berlin. Achtung!

Donnerstag den 21. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ Engel Ufer 16, Saal 4.

Fortsetzung der General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Antrag: Erhebung eines Monatsbeitrags von 5 Pf. pro Woche. 2. Festlegung der Entschädigung des 1. Vorsitzenden und des 1. Kassierers. 3. Neuwahl des Vorstandes, der Kassieren und der Bibliothekare. 4. Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes wegen Streikbuchs. 5. Verschiedenes, event. Anträge zur Generalversammlung in Mühlhausen.
Mitgliederbuch legitimiert.
Der wichtigen Tagesordnung wegen bitten wir alle Mitglieder, pünktlich in der Versammlung zu erscheinen und erbeten wir zahlreiches Besuch.

Der Vorstand.

Achtung! Filiale Krefeld. Achtung!

Montag den 18. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal Restauration Zillenbach, Marktstraße, eine

Außerordentliche Generalversammlung

der Filiale statt. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes und der Kassieren. 2. Die bevorstehenden Gewerkeauswahlen (Kassierat). 3. Anträge der Mitglieder. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber erwartet zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Achtung! Filiale Neusalz a. D.

Sonnabend den 16. Dezember, abends 8 Uhr, im „Gasthof zur Ellenbahn“; Mitglieder-Versammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder wird gewünscht.
Der Vorstand.

Für den Weihnachtstisch: Zigaretten „Gassalla“

ab „Reich Auf“, 2 M., „Automat“, 3 M. pro 100 Stück. Nach 30 Pf. mehr. Bestellen Sie sofort! Wiederverkauf liberal gelohnt. Mutterort: 1 M.
Emit Schelbe, Hartmannsdorf b. Chemnitz.



Roland-Maschinen-Gesellschaft in Chemnitz Nr. 338.

Gestorben:

Berlin. Verbandsmitglied Wilhelm Meyer, 48 Jahre alt. —
Proletariatsfreund. — Verbandsmitglied Alfred Basawall, 20 Jahre alt. —
Schimpf. —
Hilfenwede. Verbandsmitglied Stanislaus Cornilow, 41 Jahre alt. —
Proletariatsfreund.
Wesern. Verbandsmitglied Anna Martha Keller, 22 Jahre alt. —
Wesern. Verbandsmitglied Agnes Dinger, 61 Jahre alt. —
Bruchleben.
Ehre ihrem Andenken!

Inhalt (Hauptblatt): Zu dringender Beachtung! (Wels der Aktion.) — Aus des Zentralvorstands. — Streitfall. — Rassenkampf. — Die Unternehmung. — Wort. — Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand. — Mitteilungen aus Sachsen. — Arbeiterbewegung. — Wirtschaftliche Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftliches. — Sozialer. — Aus Unternehmerrufen. — Wirtschaftliches. — Vermischtes. — Literarisches. — Betantgaben. — Verbandsmitteilungen. — Verbandskalender. — Infrage. — Latente. — (Beilage) Die Lage der Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Bielefeld und Umgegend. — Das Ende des dänischen Weizenpreises. — Entbehrungslos. — Mitteilungen aus Sachsen.

Bestellungen: Bei der Redaktion und Expedition sind an Julius Bernmann, Chemnitz, Rappell, Poststraße 20, C, zu richten.

Verleger: Hermann Bernmann, Chemnitz. — Druck: Paul Wiegand, Chemnitz. — Druck: Gumbel & Co., Chemnitz.

Preis: eine Beilage.

Beilage zu Nr. 50 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 15. Dezember 1905.

Die Lage der Textilarbeiter und Arbeiterinnen von Bielefeld u. Umg.

Man schreibt uns von dort:

Nach langem vergeblichen Bemühen ist es nun endlich gelungen, auch unter den Arbeitern und Arbeiterinnen der Textilindustrie unseres Bezirkes die Organisation zu fördern. Für Bielefeld und Umgegend kommen ungefähr 10 000 in Spinnereien, Webereien und Färbereien beschäftigte Arbeiterinnen und Arbeiter in Betracht. Während nun in den Spinnereien, darunter besonders die „Ravensberger Spinnerel“, meist fremde, ostpreussische Arbeiter beschäftigt sind, welche durch dortige Agenten für die Betriebe angeworben werden, kommen für die Webereien mit vorwiegend einheimischen Ausnahmen nur hiesige Arbeiter in Betracht. Bei beiden Gruppen konnte der Organisationsgedanke nur schwer Fuß fassen. In den Webereien besteht das Vererbungsrecht in vollkommener Weise. Die Löhner erbt die Arbeit in der Weberei von der Mutter, die Söhne von den Vätern, und so sieht man ganze Geschlechter, welche immer ihre Dienste den Unternehmern zur Verfügung gestellt haben. Dazu kommt, daß die meisten der in der Weberei Beschäftigten außerhalb der Stadt und auf dem Lande wohnen, die Eltern der Mädchen und jungen Leute ihren Acker zu Hause haben, den sie nach Feierabend in den „Erholungsstunden“ bearbeiten müssen. Diesen Leuten ist dann der Gedanke an bessere und schönere Ziele, als nur arbeiten, schlafen und essen, schwer beizubringen. Die ostpreussischen Arbeiter und Arbeiterinnen sind von Natur aus schon etwas schwerfälliger, dank der lutherischen Erziehung und „Schulbildung“ in Ostpreußen. Dann werden aber auch ganze Familien hierher transportiert. Die Spinnereien übernehmen alles für Transport usw., geben diesen Familien den nötigen Vorstoß, welcher dann wieder ratenweise am Lohnstage abgehalten wird. Auf diese Weise werden solche Familien, wenn nicht stets, so doch auf lange Zeit an die Spinnerel gefesselt und stehen immer unter ihrer Aufsicht.

Die Spinnerel „Ravensberg“ sowohl als „Vorwärts“ in Bradwebe haben auch für ihre Arbeiter Familienwohnungen gebaut. Familien, welche diese Häuser bewohnen, sind durch Kontrakt verpflichtet, nicht nur ihre Kinder, besonders die Mädchen, der Spinnerel zuzuführen, sondern jede Familie muß mindestens drei Arbeiterinnen der Spinnerel in Löhnen nehmen. Die jüngeren weiblichen Arbeiterinnen kommen erst in die Obhut einer alten Verwalterin eines Kasinos. In diesem Kasino der „Ravensberger Spinnerel“ wird nicht nur fürs leibliche Wohl der jungen Mädchen gesorgt, sondern es ist auch Sorge getragen, daß die geistige Ausbildung gefördert wird, indem man an einigen Wochenenden den Spielplatz zu einem Besaal herichtet. Wie uns versichert wurde, sollen auch diesseitigen jungen Mädchen, welche das Kasino bewohnen und am fleißigsten diese Anstalten besuchen, einen Vorzug in der Beschäftigung haben. Ob diese Art der Erziehung nun gerade die richtige ist, um das irdische religiöse Gefühl zu heben, möchten wir sehr bezweifeln.

Die „Ravensberger Spinnerel“ hat nun vornehmlich das Bestreben, Arbeiterinnen und Arbeiter heranzuziehen, welche aus der polnisch sprechenden Gegend kommen; warum, das brauchen wir hier wohl nicht zu erklären. Sie läßt es sich da an Unkosten auch nicht mangeln, werden doch an junge Mädchen, welche Freundinnen oder Geschwister hierher besorgen, pro Kopf 2 Mark Gratifikation gezahlt. Auch die Agenten dort in Ostpreußen bezahlt man gut für ihre Bemühungen.

Aus alledem ersieht der Leser, daß es sich hier um den Sklavenhandel in reinster Form handelt. Man betrachte hierbei nun die Ausbildung der Arbeiter und Arbeiterinnen in religiösen Übungen! Wie muß wohl einer solchen Arbeiterin zu Mute werden, wenn in den Bibelstunden über die befreiten Handlungen der Lehre Christi unterrichtet und ihr erzählt wird, wie Missionare und Missionarinnen in Afrika bemüht sind, die Negervölker zum Christentum zu bekehren, die Sklaverei aufzuheben usw., wenn sie weiß, daß ihre Freundin für den Handel, welcher mit ihrem Körper getrieben worden ist, auch 2 Mark bekommen hat? Gilt christliche Moral nicht mehr?

Aber auch noch auf andere Weise betätigt sich das Interesse der „Ravensberger Spinnerel“ für das Wohlergehen ihrer Arbeiter. Als in diesem Frühjahr die Anfänge der Organisation sich dort bemerkbar machten, glaubte man deren Entwicklung dadurch zurückhalten zu können, daß man den bekanntesten „Arbeiterfreund“ und sonstige Traktanten den Arbeitern gratis abgab. Aber auch diese Bemühung war umsonst. Die Arbeiter haben diese Lektüre, weil gratis, abgenommen und sind trotz alledem der Organisation immer zahlreicher beigetreten.

Am 1. Januar 1906 soll nun die wöchentlich 80 stündige Arbeitszeit eingeführt werden. Hoffen wir, daß dann im nächsten Jahre die Organisation so erstarkt sein wird, daß durch dieselbe dann auch die mit der Verkürzung der Arbeitszeit notwendige Lohnsteigerung erreicht werden kann!

In den Webereien werden hauptsächlich weibliche Personen beschäftigt. So in der „Mechanischen Weberei“, Bielefeld, allein gibt es 700 Frauen. Die Seidenweberei C. A. Dellus & Söhne beschäftigt über 300 Frauen. Derselbe Firma beschäftigt in Jöllenbeck ungefähr 500 Weber und Weberinnen. In dem Betriebe in Bielefeld haben wir sehr gute Fortschritte gemacht; in Jöllenbeck, wo wir noch gar keinen Einfluß haben, ist die Wehrzahl im „Christlichen Textilarbeiterverband“ organisiert.

In der Umgegend von Bielefeld liegt noch ein Teil bedeutender Webereien, wo wir nur erst einen teilweisen Einfluß haben. Guten Erfolg hat auch unsere Organisation hier schon aufzuweisen. In der Steppdecken- und Wattenfabrik von Otto Stadmann & Komp. hatten die Arbeiter und Arbeiterinnen eine Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden gestellt (bisher betrug dieselbe 10 1/2 Stunden). Weiter forderben sie eine Lohnerhöhung für die Arbeiterinnen in Lohn und Akkord von 10 Proz. und volle Auszahlung des Lohnes für die zehn Stunden am Sonnabend. Die Organisation ist seitens der Firma stark bewilligt worden. Die Organisation zählt jetzt in diesem Betriebe 90 Proz. der Beschäftigten.

Wie es scheint, werden im nächsten Jahre auch hier Differenzen ausbrechen, wir hoffen aber, dieselben mit Hilfe der Organisation glatt erledigen zu können.

Unsere Mitgliederzahl betrug jetzt über 500; allein in den letzten Tagen haben wir einen Zuwachs von 200 Mitgliedern bekommen. Das IV. Quartal wird hoffentlich mit einem Mitgliederbestand von über 800 abschließen. Wenn wir bedenken, daß im Vorjahre um diese Zeit unsere Mitgliederzahl erst ungefähr 30 betrug, so können wir unseren Kollegen und Kolleginnen nur unsere Anerkennung ausprechen für ihre rastlose Tätigkeit. Aber wir dürfen nicht rasten, ehe wir nicht auch den

letzten Textilarbeiter und die letzte Textilarbeiterin von Bielefeld und Umgegend der Organisation zugeführt haben. Aber auch dem Hauptvorstande möchten wir empfehlen, sein Augenmerk mehr unserem Kreise zuzuwenden. Der Boden ist gubnet. Sorgen wir, daß er bearbeitet und gepflegt wird, die Früchte werden dann um so reichlicher sein.

Auch einen heftigen Zwischenfall aus unserer Agitation wollen wir unseren Kollegen nicht vorenthalten, der auch zur Charakteristik der christlichen Agitationsweise dienen möge. In dem obengenannten Betriebe der Firma Dellus haben wir vorzügliche Fortschritte gemacht. Flugs traten auch die Christlichen auf den Plan und hielten eine Versammlung für obigen Betrieb ab, um uns die Mitglieder wieder wegzuschneiden. Der „große“ Rams aus Münster mit dem neuen christlichen Arbeiter-Sekretär Wallbaum aus Bielefeld versuchten in dieser Versammlung die Arbeiterinnen des Betriebes nach bekannter Weise einzufangen. Unser Vertrauensmann, Kollege Casper, war durch eine andere Fabrikbesprechung, welche in demselben Lokale stattfand, verhindert, den christlichen Gimpelängern auf die Finger zu klopfen. Aber es ging auch so. Unsere anwesenden Kollegen und Kolleginnen verdraben den christlichen Begleitern ihr Spiel so, daß diese unter dem Gelächter der Versammlung mit langer Nase wieder abziehen mußten.

Wir geben den Herren den Rat, nicht in verbotenen Revieren zu jagen; dort ist es immer gefährlich und die Blamage nachher umso größer.

Das Ende des dänischen Weberstreits.

Das Ende des Streits haben wir schon in voriger Nummer kurz gemeldet. Heute können wir die Bedingungen nennen, unter denen der Kampf beendet wurde. Man schreibt uns darüber aus Kopenhagen:

Am 1. Juli er. legten die dänischen Weber die Arbeit nieder, nachdem wiederholte Verhandlungen infolge der Halsstarrigkeit der Unternehmer zu keinem die Arbeiter befriedigenden Ergebnis führten. Wie auf einen Jaucherschlag standen die meisten und größten Betriebe still. Endlich, nach 23 wöchiger Dauer, konnte der Zustand mit einem Siege der Arbeiter beendet werden. Welch unfähiges Gend wäre den Textilarbeitern Dänemarks erspart geblieben, wenn die Fabrikanten in den ersten Wochen des Ausstandes eingesehen hätten, daß es in ihrem Interesse läge, nachzugeben. Der Streik kostete dem Lande 4 Millionen Nationalvermögen und den dänischen Textilarbeitern allein eine halbe Million Kronen. Und den Fabrikanten muß er ebenfalls hohe Summen gekostet haben.

Was wollten die Fabrikanten damit erzielen? Sie wollten die Arbeiter auf den Standpunkt zurückdrängen, den sie schon vor 30 Jahren einnahmen. Dann wollten die größeren Fabrikanten gewiß ihre weniger kapitalkräftigen Kollegen züchtigen und von sich abhängig machen. Das erstere gelang ihnen nicht; die dänischen Textilarbeiter haben ihre Feuerprobe glänzend bestanden, trotzdem sich alle „Stützen“ der Gesellschaft gegen sie verschworen zu haben schienen: Polizei, Richter, Kirche. Alles vergebens; die Arbeiter hungerten lieber; als daß sie sich für besetzt erklärten und ihre Organisation verließen, wie es die Unternehmer verlangten. Und sie legten, und zwar unter Erregung bedeutender Vorurteile. Für jeden Betrieb wurden die Verhandlungen besonders geführt. Was dabei an Lohnerhöhungen herauskam, läßt sich noch nicht genau feststellen. In einigen Betrieben wurde der Lohn um 10—25 Proz., in anderen nur um 5—10 Proz. erhöht. Die Angestellten und Vorarbeiter erhielten Lohnerhöhungen von 20—30 Proz. Auch die Spuler und anderen Vor- und Nebenarbeiter wurden mit Lohnaufbesserungen bedacht. Bei den Webern wurde in den meisten Betrieben die 4-Stühlklasse eingeführt. Die Stücke müssen eine bestimmte Länge haben, Uebermaß muß entsprechend vergütet werden. Vor dem Streik nahmen es viele Fabrikanten mit der Stücklänge nicht so genau. Alle Klagen über schlechtes Material müssen dem Fabrikvertrauensmann überbracht werden, welcher im Namen der ganzen Organisation mit dem Fabrikanten darüber verhandelt. Das Wartegeld — 24 Dore auf einen Stuhl, 12 Dore auf zwei Stühle — bleibt bestehen. Die Arbeitszeit wird verkürzt. Wo sie noch 10 Stunden beträgt, wird sie in den ersten 2 Jahren jedes Jahr auf 4 Monate um eine halbe Stunde täglich verkürzt, die nächsten 3 Jahre auf 6 Monate jedes Jahr. Das Uebererhaltenen gilt auf 5 Jahre und kann erst zum 1. Januar 1911 aufgekündigt werden. Zum ersten Male wurden die Lohnsätze für den amerikanisch Magazinstuhl festgelegt: Der Weber bekommt 70 Kronen festen Lohn pro Monat; Weber, welche auf 8 Stühlen arbeiten, bekommen für je 100 000 Schuh 22 Dore, solche, die auf 14 Stühlen arbeiten, 20 Dore. Das ergibt Jahresverdienste von 14—1600 Kronen. Die Spulenaufseher muß der Fabrikant bezahlen.

Für das 3- und 4-Stühlssystem gilt folgendes Regiment: 3 und 4 Stühle dürfen nur bei einschlägiger Ware bedient werden. Bei Bedienung von 3 Stühlen darf kein größeres Garn als Nr. 8 verwendet werden, und diese Nummer auch nur auf einem Stuhl. Bei 4 Stühlen darf nur auf einem Stuhl Nr. 10 als größter Nummer verwendet werden. Raffel- und Contendat-Cops-Spulen dürfen nicht bei 3 und 4 Stühlen verwendet werden. Wird auf 3 oder 4 Stühlen gearbeitet, muß dem Arbeiter mindestens 10 Proz. mehr Lohn garantiert werden, als auf nur 2 Stühlen verdient werden kann. Es sind die besten Warengattungen, die auf 3 und 4 Stühlen hergestellt werden können. Die für 2 Stühle festgelegten Löhne werden um 18 1/2 Proz. reduziert, wenn deren Artikel auf 3 Stühlen, und um 20 Proz., wenn sie auf 4 Stühlen gewebt werden.

Man sieht, die dänischen Kollegen haben nicht schlecht abgeschnitten, und man kann sie zu ihrem Erfolge beglückwünschen.

Entbehrungslöhne.

Es gibt noch nicht genug reiche Leute in Deutschland, sagt der Reichsanwalt Herr B. L. o. w. unlängst im Reichstage zur Begründung neuer indirekter Steuern. Er wollte damit sagen, daß man dem armen Manne an direkten Steuern nicht noch mehr abnehmen könne, weshalb er indirekt in höherem Maße noch als bisher zur Last gelassen werden müsse, die Reichen seien aber so gering an Zahl, daß sie allein eine Erhöhung der direkten Steuern in dem notwendigen Maße nicht tragen könnten. Es kommt aber für die Frage der Steuererhöhung weniger darauf an, wieviel Reiche vorhanden sind, als darauf, wie reich die Reichen sind. Und das können immer reichere werden, wie aus den Reichtumsverhältnissen der großen industriellen Betriebe nicht zuletzt der Textilbetriebe hervorzugehen scheint. Daher in nachfolgendem einige unsere Vermutungen unterliegenden Betriebe.

Gewinnverhältnisse in Blauen vormals Kurt Jacobs u. Jacob Brothens u. Co., Simsbild in Blauen i. B. Nach dem Geschäftsbericht

für das 18. Geschäftsjahr wird den Aktionären wiederum ein glänzender Abschluß vorgelegt. Nach den üblichen Abzügen bleibt ein Reingewinn von 145 715,00 Mk., zuzüglich Vortrag aus letzter Bilanz 18 050,75 Mk., gleich 163 765,75 Mk., wovon der Vorstand in den Stand gesetzt ist, eine Dividende von 9 Prozent in Vorschlag zu bringen. Durch Ueberweisung von 13 000 Mk. an die Reserve wird das Musterkonto für welches die Zugänge seit Jahren auf Spesenkonto übernommen wurden, nunmehr vollständig ausgeglichen. Die heftigen Preisschwankungen in Rohbaumwolle führten, wie es im Geschäftsbericht heißt, dazu, daß während eines Teiles des Geschäftsjahres sehr teure Garne verarbeitet werden mußten. Das Gewinn-Resultat würde sich sonst wohl noch günstiger gestaltet haben, da wiederum ein größerer Umsatz erzielt worden ist. Die Ausdehnung des Geschäftes in den letzten Jahren brachte es mit sich, daß die Ausrüster in den Salons nicht prompt lieferten, weshalb man sich gezwungen sah, die Erhaltung einer eigenen Appretur-Anstalt ins Auge zu fassen. Infolge eines Ausschusses-Beschlusses hat der Vorstand die Ausführung dieses Planes in die Hand genommen und auf einem Teile des bisher brachliegenden Grundstückes hinter der Fabrik in der Hammerstraße eine Wäscherei und Appretur-Anstalt errichtet, in welcher die modernsten Einrichtungen und Maschinen auf diesem Gebiete zur Ausfertigung gelangen werden. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden; im Laufe dieses Geschäftsjahres denkt man den Betrieb aufnehmen zu können. Die Ausschüsse für das neue Geschäftsjahr werden als befriedigend bezeichnet. Der Vorstand hat folgenden Verteilungsplan zur Annahme vorgelegt: a. Erfüllung der Reserve 13 000 Mk., b. Pensions- und Unterhaltungsfonds, Arbeiterfonds 5 000 Mk., c. Gewinnanteil und Vergütung an Vorstand, Ausschüsse und Beamte 18 000,75 Mk., d. 9 Prozent Dividende 108 000 Mk., e. Vortrag auf neue Rechnung 10 765,00 Mk.

Sanneverische Baumwollspinnerei und Weberei, Minden. Nach dem Geschäftsbericht für 1904—05 war der Carnbedarf in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres rege, während er in der zweiten etwas nachließ. Die Fabrik produzierte 5,41 Millionen (i. B. 4,76 Millionen) Pfund engl. Garn, in etwas feinerer Durchschnittszahl als im Jahre zuvor. Die wesentliche Erhöhung der Produktion entfällt in der Hauptsache auf Wintergarne, nachdem als Ersatz für den in 1902 durch einen Brand zerstörten Teil der Mule-Spinnerei die Water-Spinnerei vergrößert worden ist. Nach 151 816 Mk. Abschreibungen (i. B. einschließl. 102 380 Mk. Abschreibungen des Gewinns aus verfallenen Grundstücken) und Abführung der Stillrechte verbleibt ein Reingewinn von 113 210 Mk. (88 098 Mk.). Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (8 Prozent) auf das 100 000 Mk. betragende Aktienkapital vorgeeschlagen.

Aktien-Gesellschaft für Feinengarn-Spinnerei und Weberei (vormals Renner u. Comp.) in Althofen. Der Vorstand hat einem Aktionär auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß in diesem Jahre eine Besserung der Geschäftsverhältnisse vorliegt und hoffentlich eine nicht unbedeutende Verringerung des Verlustabzuges eintreten wird. Der Ausstand der Aktien entspricht dem inneren Werte der Anlage keineswegs.

Norddeutsche Treibwebererei vorm. Leonhard Sprick u. Co., Aktien-Gesellschaft, in Berlin. In der ordentlichen Generalversammlung berichtete Direktor Bernstein über das Geschäft im laufenden Jahre, daß dies sich seit Abschaffung des Geschäftsberichts auf seinem Gebiete verhält, eher gebessert habe. Auch die Preise für die augenblicklich einlaufenden Aufträge seien zufriedenstellend. Das Verkaufsgeschäft sei nach jeder Richtung gut, indes könne die Fabrik nicht genügend liefern. Die Verwaltung hoffe schon im Laufe dieses Jahres die Produktion erhöhen und damit eine Besserung in der Lieferung herbeiführen zu können. Wenn daher nicht ganz unerwartete Preisstürze am Baumwollmarkt eintreten, so seien die Aussichten für die Zukunft als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen. Der Jahresabschluß für 1904—05 wurde genehmigt, die Dividende auf 8 (10) Prozent festgesetzt und Entlassung erteilt.

Gardinenfabrik Plauen i. V. 9 Prozent Dividende. — Hannoversche Baumwollspinnerei und Weberei 10 Prozent (i. B. 8 Proz.). — Norddeutsche Treibwebererei vorm. Leonhard Sprick u. Co., Akt.-Ges. in Berlin 8 Prozent (i. B. 10 Proz.).

Mitteilungen aus Fachreisen.

Barmen. Eine gutbesuchte Generalversammlung tagte am 9. Dezember im „Gewerkschaftshaus“. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, „Ausschluß eines Kollegen“ wurde nochmals über die Ausschließung des Kollegen Wilhelm Köhrig beraten. Köhrig, der bereits am 30. September durch Versammlungsbeschluss aus dem Verbands ausgeschlossen worden war, hatte bei dem Zentralausschuss mit Erfolg Protest eingereicht. Der Begründung des Protestes lag ein Formfehler zu Grunde. Es war nämlich in der Bekanntmachung der Tagesordnung der Versammlung vom 30. September das Wort „General“ weggelassen worden. Die Verwaltung sah sich daraufhin veranlaßt, die gesamte Materie noch einmal zu behandeln. Köhrig suchte nun in der nunmehrigen Generalversammlung (9. Dezember) in einer 40 Minuten langen Verteilungsrede seine Ansicht zu beweisen. In überaus feingliedriger Weise griff er den Zentralvorstand und Ausschuss an. Er sei zu Unrecht seiner Stelle als Gauleiter entsetzt worden; auch zu Unrecht sei ihm sein noch zu beanspruchendes Gehalt in Höhe von 268 Mk. vorenthalten worden. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurde das Verhalten des Kollegen W. Köhrig von sämtlichen Rednern scharf verurteilt. Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß der Kollege W. Köhrig aus dem Verband ausgeschlossen werden müsse. Ein Antrag des Kollegen Walter Strug, welcher lautete: „Die ganze Sache einer Kommission zu überweisen zwecks nochmaliger Untersuchung“, wurde mit 37 gegen 32 Stimmen angenommen. Als Kommissionsmitglieder wurden gewählt die Kollegen Strug, Blomberg, Lutz, Stoffel und Meisen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Bericht des Vorstandes“ erhielten die Kollegen Geschäftsführer Georg Panzer und der Vorliegende Chr. Schäfer das Wort. In kurzen Zügen erstatteten beide über die kurze Amtszeit des jungen Vorstandes Bericht. Hieran knüpfte sich der dritte Punkt: „Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Revisoren“. Aus der Wahl gingen folgende Kollegen hervor: Chr. Schäfer, als 1. Vorsitzender (wiedergewählt); Gw. Braun, als 2. Vorsitzender (neugewählt); Abr. Wolferts, als 2. Kassierer (neugewählt); Karl Kirchhoff, als 1. Schriftführer (wiedergewählt); Paul Winkelsträter, als 2. Schriftführer (neugewählt); Alb. Klein, Rud. Stoffel, als Bibliothekar (neugewählt). Die Kollegen Kunze, Schulte, Schögen, Hallwas und Strug lehnten eine Wiederwahl aus verschiedenen Gründen ab. Als Revisoren für die Bilanzklasse wurden die Kollegen Walter Strug, Fritz Kunze und Emil Aramer neugewählt. Als Revisoren für die Kasseklasse wurden die Kollegen Walter Strug, Baumann und Kortwig gewählt. Bogholt i. B. (Christliche Kampfesweise.) Mit welchen Schmuggeln, gemeinen Waffeln hier am Orte die christlichen Brüder kämpften, zeigte sich mal wieder bei Gelegenheit der hier am 28. u. 29. d. M. stattgefundenen Wahl der Arbeitervertreter zur Ortsratensklasse II. Nachdem die frommen Augenverdreher am Wahltage durch 6 Stimmzettler jeden Wähler bis zur Wahlurne verfolgten, auch Stimmzettel unserer Liste gegen christliche und Vorliebe umlaufenden, mußten die frommen Brüder doch die Wahrnehmung machen, daß sie nur einen Vorsprung von 94 Stimmen gegenüber untreue Liste zu verzeichnen hatten. Ein derartiges Resultat mußten die frommen Brüder wohl nicht erwartet haben; uns kam es

Jedoch nicht unerwartet, wir bedauern nur, daß die Christlichen es noch mal (ebenfalls zum allerletzten Male) fertig gebracht haben, ihre Liste durchzubriden. Wir wären nun auf den Ausfall der Wahl nicht zurückgekommen, wenn die Brüder nicht nach der Wahl in dem ihnen zur Verfügung stehenden ultramontanen Rästelblatt aus der Nordstraße zu einem Mittel gegriffen hätten, das jeder anständige Mensch als das allergeringste bezeichnen muß. So sollte nach einem „Eingelände“ im obigen Maderblatt ein Weiser der Firma Geisel & Elberg an die bei ihm beschäftigten Weber Stimmgelbte verteilt haben. Betreffender Weiser, der, nebenbei bemerkt, Gegner von uns ist, hat durch seine Tätigkeit den ganzen Haß der christlichen Brüder auf sich geladen, indem durch das „Eingelände“ der Fabrikant auf dessen staatsgefährliche Tätigkeit besonders aufmerksam gemacht wurde. Nicht besser erging es dem Weiser der Firma Franz Weidmann & Co. hier selbst. In dem betreffenden „Eingelände“ werden die Angestellten beschuldigt, die dort beschäftigten Arbeiter und vornehmlich Arbeiterinnen als sogenannten Stimmgelbte zum Wahltotal geschleppt zu haben. Der Stimmgelbte rät, um das Seelenheil der armen Arbeiterinnen zu retten, den betreffenden Eltern, ihre Töchter vor dem Einfluß der gottlosen roten Bande zu bewahren. Daß von christlicher Seite ein Angestellter der „Roten Erde“ — allerdings ein frommer Bruder — die Arbeiterinnen mit Schnaps traktiert hat, unter der Behauptung, daß sie die schwarze Liste wählen, wird von dem Stimmgelbte verschwiegen. Das ganze „Eingelände“ des Schmiedelsteins geht im Grunde genommen nur darauf hinaus, alle, die nicht nach christlicher Weise tanzen, zu demütigen, eine Kampfweise, die nur auch nur im christlichen Lager finden kann. Ihren Zweck werden die christlichen Brüder nicht erreichen. Mögen sie Mittel anwenden, welche sie wollen. Dort, wo für uns freie Gewerkschaftsbewegung etwas zu erreichen ist, werden wir den christlichen Brüdern überall entgegengetreten. Mögen sie in dieser Weise gegen uns zu arbeiten fortfahren. Die Erde — das steht fest — ist für uns. Wissen sich übrigens unsere frommen Brüder noch des Spruches zu erinnern:

Der größte Schult im ganzen Land,
Da ist und bleibt der Demuzant?

Pransche. In der am 3. Dezember abgehaltenen Versammlung der hiesigen Filiale wurde nach einem Vortrage des Kollegen Alwes über: „Die Volksgesundheit und die Kulturarbeit der Gewerkschaftsorganisationen“, zur Wahl der gesamten Ortsverwaltung geschritten. Die Wahl resultierte folgendes Resultat: Josef Nienhaus erster, Adolf H. J. zweiter Vorsitzender; Josef Woda erster, und Heinrich Fegelhäuser zweiter Kassierer; Friedrich Alwes erster und Wilhelm Ruhlmann zweiter Schriftführer. Für die zwei ausstehenden Neuwahlen wurden die Kollegen Friedrich Hoffstein und August Schäfer wiedergewählt. Ferner wurden sieben männliche und zwei weibliche Ausschussmitglieder, die in den verschiedenen Betrieben beschäftigt sind, gewählt. Als Delegierte zu der Gewerkschaftskommission wurden die Kollegen Josef Nienhaus und Friedrich Alwes gewählt. Beim Punkt Ausnahme neuer Mitglieder hatten sich 104 Kollegen resp. Kolleginnen zur Aufnahme in den Verband angemeldet. Dieselben wurden mit der Einschränkung in den Verband aufgenommen, daß eventuell sich darunter befindliche Kollegen oder Kolleginnen, die aus dem Verbandsausgetreten sind, ohne ihren Verpflichtungen zur Beitragszahlung nachgekommen zu sein oder ausgeschlossen wurden wegen rückständiger Beiträge, erst dann sich als aufgenommen betrachten könnten, wenn sie ihren statutenmäßigen Verpflichtungen nachgekommen wären. Unter Verschiedenem wurde unter anderem bekannt gegeben, daß unsere Tannenbaumfeier am 1. Januar 1908 im Sandmännchen Saale stattfinden wird.

Burgstädt. Eine öffentliche Wirtin-(Kettenarbeiter-)Versammlung fand am Sonntag hier in der „Flotte“ statt. Die Versammlung war gut besucht. Genosse Paul Wagner aus Chemnitz sprach über: „Die Lage der Kettenarbeiter, und welche Pflichten haben dieselben der gewerkschaftlichen Organisation gegenüber zu erfüllen?“ Die überzeugenden Darlegungen des Redners fanden ungeteilte Zustimmung. Hoffentlich werden sie auch die wünschenswerten Nachachtung finden, umso mehr, als eine ausgiebige Diskussion das Referat in wirksamster Weise unterstützte und jeder die Heberzeugung gewonnen haben muß, daß die Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaftsorganisation heutzutage für jeden Arbeiter eine unabweisbare Pflicht ist.

Erbach im Odenwald. Der Textilarbeiterverband (Filiale Offenbach) hielt am Sonntag den 20. November betr. Gründung einer Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Genosse Barm referierte über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Redner verstand es, den Anwesenden genau zu schildern, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, sich zu organisieren. Er legte die Entwicklung der freien Gewerkschaften in klarer und deutlicher Weise dar. Referent kam dann auf die örtlichen Verhältnisse zu sprechen; er führte aus, daß die Weber und Arbeiter der Tuchfabriken einen Lohn von 1,70 bis 2,40 Mk. (Zurufe der Arbeiter: 1,60, 1,60!) pro Tag bei 11½stündiger Arbeitszeit erhalten. Ferner wies er auf die Mißstände des Fabrikbetriebes hin, und im Vergleich dazu auf die „modernere“ Arbeiterwohnungen. Die Arbeiter merkten sofort den Unterschied. In der Diskussion nahm Genosse Salenbach das Wort. Er führte aus, wie nötig die Organisation seien solche zu erreichen. Im weiteren kam er auf die Wertmeister, welche dem Chef alles hinterbrachten, zu sprechen. Sofort verschwand spurlos Herr Wintelmann (Direktor der Artischen Fabrik) mit seinem Sohne, die sich auch zu dieser Versammlung eingefunden hatten. — Es traten 25 Kollegen dem Verbands bei. Die Zahl wird sich in einigen Wochen noch verdoppeln. Sofort wurde eine Filiale gegründet und der Vorstand gewählt. Mit einem dreifachen Hoch auf die neugegründete Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes (Filiale Erbach) wurde die Versammlung geschlossen. Wir wünschen ihr die beste Entwicklung.

Erbach im Odenwald. Als am vergangenen Sonntag in Erbach eine Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes gegründet wurde, konnte man noch geteilter Meinung sein, ob ein Wachsen der Mitgliederzahl zu erwarten wäre. Die besten Hoffnungen sind aber bereits überfließen; 36 Mitglieder, von Beruf meistens Weber, gehören jetzt schon dem Verband an. Nicht allein die Erkenntnis, daß die Weber sich zu einer menschenwürdigen Lebenslage hinaufarbeiten müssen, sondern auch die Zuversicht, daß die Webererbesten ermunterte die Leute, sich einem Verein anzuschließen, welcher ihre Interessen vertritt. Als die Herren von der Gründung der Zahlstelle Kenntnis erhielten, wurde sogleich am Samstagabend ein Fest für die Arbeiter veranstaltet, wo natürlich von Arbeiterwohlfahrt und dergleichen hochwichtigen Dingen gesprochen wurde. Unter anderem wurde der Textilarbeiterverband als ganz und gar überflüssig erklärt, da die Webererbesten alles von selbst, ohne Förderung, bewilligen würden. Den Arbeitern soll zu Neujahr anstatt der bisherigen 11½stündigen Arbeitszeit die 10½stündige befohlen werden, ebenfalls wurde eine 10 prozentige Lohnzulage versprochen. (Löhne von 18 Mk. für arbeitende Weber sind nichts Seltenes, für ledige Arbeiter werden zuwilen 8 Mk. pro Woche gezahlt.) Diesen lächerlichen Vorwand, die Weber vom Verband abzuhalten, durchzuführen, aber die Erbacher Textilarbeiter und glauben nicht an das, was versprochen wurde, denn 11 Teilnehmer schlossen sich neuerdings dem Verband an. Auch wurde der fromme Wunsch laut, daß die Herren noch öfter

solche Feste zum Wohle des Textilarbeiterverbandes veranstalten möchten.

Friedland (Bez. Breslau). Sonnabend den 8. Dezember fand die Generalversammlung der hiesigen Einzelmitgliedschaft statt. Der Bevollmächtigte hielt einen kurzen Vortrag über: „Was müssen wir zur Erreichung der in letzter öffentlichen Versammlung in einer Resolution festgelegten Forderungen tun?“ Er betonte, daß es nötig sei, vorerst vollständiges und reichhaltiges Material zu sammeln, welches, von einer Kommission geordnet, dann eventuell einzuberufenden Fabrikversammlungen zur Beratung vorgelegt werden könne. Die erste Notwendigkeit sei aber, daß jeder Kollege und jede Kollegin ihre Schuldigkeit tun und seine Gelegenheit unbenuzt vorbegehen lassen, um dem Verbands neue Mitglieder, neue Kämpfer zu werben. — In der Diskussion stimmten die Kollegen allgemein den gegebenen Anregungen zu. Bezüglich der nächsten Generalversammlung des Verbandes wurde beschlossen, in nächster Versammlung über einzureichende Vorschläge zu beraten und Beschluß zu fassen. Alsdann wurde der bisherige Bevollmächtigte Kollege C. Diebig einstimmig wiedergewählt. Zu Revisoren für das erste Halbjahr 1908 wurden die Kollegen Herrm. Gärner, Karl Vogt und Richard Jäckel gewählt, in die Kontrollkommission 5 männliche und 4 weibliche Kollegen. Ein Antrag, am 8. Januar einen Familienabend zu veranstalten, wurde einstimmig angenommen. Unter „Verschiedenes“ wurde festgestellt, daß die Kinder einer Witwe, deren größerer Sohn unversehrte öffentliche Versammlung besucht hat, deshalb aus einem Wohltätigkeitsverein, von welchem sie anlässlich zu Weihnachten etwas erhalten, nichts bekommen. Auch die Donnerstag abgehaltene Versammlung des katholischen Arbeitersekretärs Müller-Waldenburg wurde gestreift und dabei gewünscht, daß der Herr noch öfter so für uns agitieren möge. Nach einer Kritik verschiedener Mißstände bei den Firmen R. T. Heß-Friedland und Frh. Hantke-Hof-Göhlenau wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Friedland (Kr. Waldenburg). In einer öffentlichen Textilarbeiterversammlung referierte am Sonnabend den 2. Dezember Gauleiter Kollege Otto Fritsch-Biegen über: „Der Wert des einheitlichen Lohntarifs und der 10stündigen Arbeitszeit für schlesische Textilarbeiter.“ Schon lange vor Beginn war das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt und viele später Eintreffende mußten wieder umkehren. Ein Beweis, daß auch in unserem bisher so stillen Städtchen die Textilarbeiter anfangen, die Schlämme vom Kopf zu stechen, was in Anbetracht der hier herrschenden elendlichen Arbeitszeit und der verschiedenen Lohnberechnungen auch sehr notwendig ist. In ungefähre zweiwöchiger Rede führte der Referent den Anwesenden die Vorteile einer auf tariflicher Grundlage ruhenden Lohnberechnung und die Notwendigkeit einer verkürzten Arbeitszeit vor Augen, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen. Eine Anzahl Kollegen ließen sich sofort aufnehmen.

Glauchau. Im Trüben zu stehen beabsichtigen die hiesigen christlichen Textilarbeiter. Durch fortwährende Verdächtigungen und Verleumdungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes durch das hiesige „Tageblatt“ glauben sie den Boden vorbereitet, auf Mitgliederfang auszugehen zu können. Zu diesem Zweck verschleudern sie sich ihren Oberhauptling Schiller-Dillstedt und arrangierten eine Filialversammlung, zu der auch Gäste willkommen waren. Es mögen so 22 christliche Männer anwesend gewesen sein, meistens Leute, die im letzten Kampf Arbeitamtgegendnisse gekostet haben. Hierzu hatten sich eine Anzahl Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes als Gäste eingefunden. Der Vorsitzende, ein pensionierter Bahnbeamter (Wie schreibt doch gleich das Blatt aus der Delvauger Straße? Galtworte, Zigarettenschneider usw. wären unsere Führer?) ließ aber sozial Lebenswildezeit den Gästen gegenüber, daß diese unter scharfen Worten des Protestes das Lokal verließen. Die hiesigen organisierten Textilarbeiter werden sich helfen, den Lockungen der Christlichen zu folgen. Hier ist kein Feld für sie.

Guben. Wollen die Weber und Weberinnen die Schuhsuhr? Dieses Thema war der Gegenstand einer Besprechung, welche die Weber und Weberinnen von sieben Fabrikanten in vier Versammlungen abhielten. Es wurde auf die trügerischen Manipulationen, welche zum Schaden der Weber bei der bisherigen Berechnung nach Stück oder bei der Meterberechnung entstehen, hingewiesen. Die Weber und Weberinnen der Firma Lehmanns Witwe u. Sohn beschloßen, ihrer Firma eine Resolution zu unterbreiten, in der dieselbe aufgeführt wird, die Schuhsuhr bis zum 1. Januar 1908 an den Stühlen anzubringen und der Lohnberechnung zu Grunde zu legen. Bei der Firma Schmel wurden drei Schuhfabriken probeweise an den Stühlen angebracht. Wie verlautet, beabsichtigen mehrere Firmen, die Schuhsuhr jetzt allgemein einzuführen. Sollten die Fabrikanten jedoch nur vor dieses Gerücht ausgeputzt haben, um die Arbeiter jetzt vor der Musterung zu beschwichtigen, und später den Wünschen der Arbeiter keine Rechnung tragen, so haben sich die Arbeiter dieses selbst zuzuschreiben, da sie durch nur mäßigen Besuch der Versammlungen der hiesigen Filiale des Textilarbeiterverbandes unwillig machten, an alle Firmen die begehrten Forderungen zu stellen. Durch die Agitation für die Schuhsuhr wurden eine Anzahl Mitglieder für den Verband gewonnen; erkrankt die Textilfabrikanten zu veranlassen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, können die Arbeiter jedoch nur, wenn sie sich in Massen dem Verbands anschließen. Diese Anregung möchten auch die Kollegen beherzigen, die zwar organisiert sind, jedoch sich nicht veranlaßt fühlen, ihre Frauen, die in der Textilindustrie beschäftigt, und welche auch unter den miserablen Arbeitsbedingungen zu leiden haben, zu organisieren und damit zu ihrer eigenen und zur Besserstellung der Gesamtheit beizutragen.

Großschönau. Am 19. November hielt die hiesige Filiale ihre erste Versammlung im „Gasthaus zur Waldhütte“, dem neuen Vereinslokal, ab. Kollege Jochims fragte an, warum das Lokal gewählt worden sei. Hermann Linke gab noch mehr als die Filiale bekannt, die diesen Schritt rechtfertigten, worauf die Versammlung sich damit einverstanden erklärte. Beschlossen wurde, die Versammlungen bis Ende März jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 4 Uhr, im „Gasthaus zur Waldhütte“ abzuhalten. Die Generalversammlung findet den 17. Dezember pünktlich nachmittags 4 Uhr statt. Als Beisitzer zum Unteragitationskomitee wurde einstimmig August Jochims u. a. gewählt. Von einer öffentlichen Versammlung wurde dieses Mal abgesehen, nächstes Frühjahr soll jedoch eine solche abgehalten werden. Verbandsmitglieder! Unser Verbandslokal hat aus verhängnisvollen Gründen geweiht werden müssen. An sich liegt es nun mit, das Lokal, den Gewerkschaften und der Partei zu erhalten. Es muß nun eure Aufgabe sein, diesen Wert mitzubewahren, zu helfen. Wenn es auch etwas entfernt liegt, so soll uns das nicht hindern dürfen, dort zu verkehren. Ganz besonders ermahnen wir, das Lokal Sonntags bei Spätagungen zu beschützen, es als offener Treffpunkt offen zu halten. Hoffentlich werden nun auch die Versammlungen der Fabrikanten besucht werden. Wächter Kollege hat gesagt: „Ja, wann die Versammlungen nicht bel-

Stephan wären, würde ich kommen.“ Nun wird es sich zeigen, ob das bloß Ausreden gewesen sind. Darum, Kollegen, beherzigt diese Worte, dann werden wir nicht nur das Lokal halten, sondern es wird auch zum Nutzen der Organisation sein!

Grünberg i. Schl. Am 26. November tagte im Gasthof zur „Goldenen Traube“ unsere Mitgliederversammlung, die gut besucht war. In den Verband ließen sich zwei Kollegen aufnehmen. Der Vorsitzende, Kollege K. Schönbach, gab den Mitgliedern bekannt, daß der Kollege Karl H. ein sehr gutes Beispiel zu familiären Verhältnissen zur Verfügung stellt, und daß die ersten Fabrikbesprechungen in dem genannten Lokale stattfinden werden. Es ist nun Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, den Gastwirt Karl H. — Große Bergstraße, zu unterstützen, damit uns das Lokal erhalten bleibt. Das Stillsitzen soll im Februar stattfinden. Unter „Verschiedenes“ wurde debattiert, daß der Schulunterricht aber Mittag ausgebeht wird. Das Gewerkschaftsstatut soll hierin Wandel zu schaffen suchen.

Grünberg i. Schl. Am Dienstag und Mittwoch, den 28. und 29. November, tagte hier in hiesem Lokal eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung. Gauleiter Fritsch aus Biegen sprach in einem zweiwöchigen Vortrag über „Rechte und Pflichten des Arbeiters“. Es hatten sich ca. 300 Personen eingefunden. Kollege Fritsch wies nach, wie wenig Rechte, aber desto mehr Pflichten der Arbeiter habe. In der Pause nach dem Vortrage wurde selbst die Aufnahme von Mitgliedern bewirkt. In der Diskussion kritisierte einige Arbeiter das Verhalten der Krankenkasse. Ein Kollege kritisierte das Verhalten des Arbeiters B. in der Englischen Wollwaren-Manufaktur gegenüber der Organisation. Im Schlußwort sprach Kollege Fritsch seine Freude darüber aus, daß es auch in Grünberg vorwärts geht. Es hatten sich in den zwei Versammlungen 90 Kollegen zum Verbands gemeldet. Mit einem Hoch auf das Gelingen und Gedeihen der hiesigen Textilarbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Hilfswagen. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonntag den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im Verbandslokal eine außerordentliche Versammlung stattfindet. Da wichtige Mitteilungen erfolgen werden, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand. Der neugewählte Vorstand der Filiale Kiel setzt sich aus folgenden Personen zusammen: 1. Vorsitzender Gust. Dahl, 2. Vorsitzender Emil Dube, Schriftführer Bernhard Heutz, Revisor und Krankentafelunterstützung bei Gustav Dahl, Kronshagen bei Kiel. Karielldelegierter ist Adolf Krenkler. Verbandsamann der Postamtler: Adolf Krenkler. Revisoren: Weische, Krenkler und Adolf Dittamp.

Lambrecht. Am 3. Dezember hielt die hiesige Filiale ihre Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war, besonders auch von Kolleginnen. Nach dem Geschäftsbericht wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, aus welcher hervorgingen: Als Vorsitzender Heinrich Reiser II., Kassierer Heinrich Simmel, Schriftführer Friedrich Stalger, Beisitzer Ludwig Nickel und Ludwig Glahs, Revisoren Peter G. G. G., Karl Mayer und August Ehrhard. Zu Karielldelegierten wurden gewählt: Daniel Werck, Joseph Strauch, Franz Jansen, Jakob Strauch und Karl Billus. Ueber „Stellungnahme zur Gaufkonferenz“ entstand eine lebhafteste Debatte. Man kam zu dem Beschluß, daß unser Gau in zwei Teile geteilt werden soll, denn es kommen 170000 Textilarbeiter in Betracht. Dem Delegierten wurde anheimgestellt, für diesen Antrag bei der Gaufkonferenz einzutreten. Als Delegierte sind vorgeschlagen: S. Simmel, S. D. D. D., Friedrich J. J. Zur Gaufkonferenz wurde folgender Antrag gestellt: „Die Gaufkonferenz möge folgenden Antrag zur Generalversammlung stellen: Die Generalversammlung möge beschließen, daß die Auszahlung der Reiseunterstützung anders geregelt wird. Jedem Reisenden soll, ob er fährt oder läuft, jeder Kilometer bezahlt werden wie bisher, damit die Unannehmlichkeiten, die der Kassierer mit den Reisenden legt hat, möglichst vermieden werden. Auch erbittet die Versammlung in dem bisherigen Auszahlungsmodus eine Ungerechtigkeit, indem die fahrenden Kollegen den zu Fuß reisenden Kollegen gegenüber im Nachteil sind.“ Im weiteren wurde noch über die Einführung der Arbeitlosenunterstützung debattiert. Infolge vorgeschriebener Zeit konnte dieser Punkt aber keine Erledigung finden.

Mauen i. Schl. Eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Gesamtvorstande des Vereines der Schiffensticker und der Filiale II des Deutschen Textilarbeiterverbandes fand am Sonntag den 25. November statt. Dieser Schiffenstickerverein ist eine Lokalorganisation, welche, da die Sticker nur im Vogtlande vorherrschend ist, es sich zur Pflicht gemacht hatte, die Sticker des Vogtlandes unter einen Hut zu bringen. Doch sind diese Kollegen, nachdem es uns bei der diesjährigen Lohnbewegung öfter vorgehalten wurde, daß ja wir Arbeiter unter uns selber noch nicht einig seien und zwei Korporationen bilden, zu der Heberzeugung gekommen, daß nur eine kräftige, freie gewerkschaftliche Zentralorganisation in der Lage ist, gegen die Praktiken des Kapitals anzukämpfen. Diese Sitzung, welche von den Zentralorganisierten angebahnt war, um die bis jetzt bestehende Kluft zwischen beiden Organisationen zu überbrücken, zettelte selbstverständlich eine längere Debatte, und es fand zum Schluß folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die Kollegen vom Verein der Schiffensticker erklären, daß sie gemeinsame Interessen mit den Zentralorganisierten Stickern haben und daß diese nur in einer geschlossenen Organisation vertreten werden können. Die Kollegen vom Verein der Schiffensticker erkennen weiter an, daß als Zentralorganisation für alle in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Deutsche Textilarbeiterverband, also auch für die in der Stickerbranche tätigen Kollegen und Kolleginnen, maßgebend ist.“

Stralau-Rummelsburg. Ein recht interessantes Bild lieferte uns am 18. November abgehaltene Mitgliederversammlung, welche sehr gut besucht war. Erster Punkt war die Berichterstattung von den einzelnen Betriebsversammlungen der größeren fünf Betriebe, die zu unserer Filiale gehören. In der Teppichfabrik Beldisch sind noch die Nachwirkungen vom letzten Streik zu bemerken, es befinden sich noch eine Anzahl Arbeiter darin, die während des Streiks keine ehrenvolle Haltung eingenommen haben und deshalb jetzt von ehelich Denkenden nicht gerade mit Hochachtung behandelt werden. Man kann aber annehmen, daß in nicht allzuferner Zeit dieser Betrieb wieder ganz für die Organisation gewonnen sein wird. In der Teppichfabrik Prohen sind alle Arbeiter organisiert, wenigstens mit sehr wenigen Ausnahmen. Die Versammlung für diesen Betrieb war im Verhältnis zur Beldischen eigentlich schwach besucht, trug aber doch den richtigen Kampfcharakter. Es wurde beschlossen, daß der Ausschuss mit der Geschäftsführung in Verhandlung treten soll, um endlich die durchaus nötige Aufhängung eines Lohntarifs im Betrieb zu veranlassen. Ferner bezieht ein Kollege über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Prohenfabrik Teppichfabrik in Rummelsburg (Dessau) mit, woraus ersichtlich war, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der dortigen Fabrik besser sind als hier. Für die Stralauer Junis konnte keine Versammlung wegen der Interesslosigkeit der dortigen Arbeiter abgehalten werden, was eigentlich verwunderlich ist, da dort die niedrigen Löhne und im ganzen die Verhältnisse am miserabelsten sind. Es wurde dann noch das Resultat der Abstimmung über die Beitragsberechnung bekannt gegeben. Es ergab sich, daß die hiesigen Mitglieder anderer Mitglieder, die sich angeschlossen haben, im Januar 1908 an einem nach dem alten Beitrag 5 Wfg. mehr beitragen soll. Es wurden dann noch einige andere Angelegenheiten diskutiert und zum Schluß ein gemeinsames Dankgebet gesprochen. Die Mitglieder wurden auf die Annahme in der nächsten Nummer des Textilarbeiter aufmerksam gemacht.